

# Neueste Nachrichten

## General-Anzeiger

## für Ost-Pommern



**Bezugspreis:**  
 Frei ins Haus vierteljährlich 1,35, monatlich 45 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 1,05, monatlich 35 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,55 Mk., ohne Bestellgeld.  
 — Einzelnummern 5 Pfg. —  
**Hauptexpedition: Marienstrasse 5—0.**

**Anzeigenpreis:**  
 für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamezeile 50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 Mk.  
 Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.  
**Fernsprecher Nr. 25.**

Nr. 66.

Sonnabend, den 11. Dezember 1909.

1. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### Tagespiegel.

Der Kandidat Zimmermann und die Tochter eines angesehenen Wiesbadener Beamten, Gertrud Laue, haben gestern in Wiesbaden gemeinsam Selbstmord verübt. Das Paar hat eine Reihe von Abschiedsbriefen hinterlassen, in denen als das Motiv der Tat unglückliche Liebe angegeben wird.

Das Schwurgericht in Ratibor verurteilte den 52 Jahre alten Häusler Ludwig Przhilla und seinen 23 Jahre alten Sohn, den Schlosser August Przhilla, wegen Ermordung des Tischlers des ersten, des Besitzers Mikodem Malcharek zum Tode und den 73 Jahre alten Anzügler Josef Nowak, den Schwager des Ludwig Przhilla, wegen Anstiftung zu 10 Jahren Zuchthaus. Zwei Enkel, die der Beihilfe angeklagt waren, wurden freigesprochen.

Mehrere Kinder stießen beim Spielen in einer Sandgrube in der Nähe der Stadt Mies auf ein Massengrab, in dem man nicht weniger als 32 menschliche Skelette auffand.

Näuberhauptmann Heinrich Stratmann, der vor längerer Zeit aus dem Zuchthaus, wo er eine zwölfjährige Strafe zu verbüßen hatte, entsprungen ist, wurde heute in Essen a. N. wieder nebst einer Anzahl seiner Genossen verhaftet.

Kunstmaler Professor Hermann Kaulbach ist in vergangener Nacht im Alter von 63 Jahren gestorben.

Die japanische Presse ist in großer Aufregung über das Vorgehen Chinas, welches ohne vorherige Ankündigung an Japan die Polizeigewalt in der Zone der Mandschen-Eisenbahn an sich gerissen hat. Die Japaner standen über diese Frage in freundschaftlichen Verhandlungen mit Peking und beanspruchten das alleinige Recht der Polizeibewachung der Eisenbahnzone auf Grund von Verträgen.

Das Dampfschiff „Arles“, das am 2. Oktober nach Dakar abgegangen ist, wird als verloren betrachtet. Das Schiff, das unter dem Befehl von Kapitän Lesanvage, dem Sohn des Erbauers steht, hat eine Mannschaft von 21 Köpfen. Es sollte Gibraltar und Las Palmas anlaufen, ist aber nirgends signalisiert worden.

Graf Zeppelin mußte sich einer kleinen Operation unterziehen, nachdem er sich kürzlich auf der Jagd erkältete, was eine Neubildung des im Sommer durch operativen Eingriff entfernten Abzesses am Hals zur Folge hatte. Das Befinden des Grafen gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

In den Wandelgängen der Duma war gestern das Gerücht verbreitet, auf der Jarenjacht „Standart“ seien zwei Bomben gefunden worden. In Jalta und Kiew seien zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Eine reiche Kaufmannsfrau in Rom mußte bei der Entbindung operiert werden. Der herbeigerufene Chirurg, Professor Manetti, wurde bei Beginn der Operation vom Herzschlag getroffen. Ehe Hilfe kam, verblutete die junge Frau und das Kind starb.

Die Witwe Scheid, die in Worms wegen Mordes an einem Lehrer in Untersuchungshaft sitzt, versuchte sich dadurch zu töten, daß sie eine brennende Petroleumlampe umwarf und ihre Kleider in Brand setzte. Die Flammen wurden durch Wärter gelöscht.

Der Stadtkämmerer von Naumburg, Kramer, wurde wegen Amtsverbrechens, Unterschlagung und Buchfälschung vom Schwurgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Als Milderungsgrund wurde die damals herrschende Mißwirtschaft in den Ortsfinanzen und das Fehlen jeder Kontrolle betrachtet.

Die Tiefbaudeputation in Berlin beschloß den Bau einer neuen großen Brückenanlage. Sie wird über die Stettiner- und die Nordbahn im Zuge der Bornholmer Straße führen. Die Kosten sind auf 900 000 Mark veranschlagt.

### Die Rechtsunsicherheit der Beamten.

Die Umstände, unter denen dem Regierungsjuristen Hugerhoff in Magdeburg die Erlaubnis zu einer Reise nach Berlin, wo er bei der am Sonntag stattgehabten Beamtenversammlung referieren wollte, verweigert worden ist, sind wieder einmal recht bezeichnend für die Rechtsunsicherheit der Beamten und zeigen andererseits, daß die Regierung, wenn sie irgend einen mißliebigen Beamten etwas anhängen will, dazu stets Mittel und Wege in Hülle und Fülle findet. Hugerhoff hatte sich, wie wir von befreundeter Seite erfahren, an den Vertreter des Regierungspräsidenten mit der Bitte um Urlaub gewandt, weil er bereits am Sonnabend fahren wollte. Er wurde darauf hin gefragt, zu welchem Zweck er nach Berlin wolle und der Bescheid wurde zunächst ausgesetzt. Daraufhin wurde Herrn Hugerhoff eröffnet, daß man ihn aus Sorge für seine Gesundheit nicht nach Berlin fahren lassen könne. Er sei ohnehin gesundheitlich nicht derart fest und eine derartige Betätigung könne ihm schaden. Dabei ist zu bemerken, daß Hugerhoff Anfang des Jahres einige Tage an einer Erkältung litt, sich sonst aber der besten Gesundheit erfreut. Begreiflicherweise wollte Hugerhoff nun doch nichts unverricht lassen, um seinem Versprechen, das Referat zu halten, nachkommen zu können. Er stützte sich dabei auf den § 22 der Dienstordnung, in dem es wörtlich heißt:

„Außer zu Dienstreisen sind weder die Mitglieder der Königl. Regierung noch die übrigen Beamten berechtigt, ihren Wohnort über Nacht ohne Urlaub zu verlassen.“

Daraus sollte für den gesunden Menschenverstand klar hervorgehen, daß ein Verlassen des Dienstortes tagsüber, sofern nicht Dienstpflichten vorliegen, gestattet ist. Auf Grund dieser Bestimmung wollte Hugerhoff nun am Sonntag fahren, fragte aber zur Vorsicht vorher noch schriftlich an, ob der Bescheid des vorigen Tages als ein Verbot, überhaupt nach Berlin zu fahren, aufzufassen sei. Die ganze Rechtsunsicherheit ergibt sich nun aus der Antwort des Vertreters des Regierungspräsidenten, der darlegte, daß nach seiner Auffassung jedes Verlassen des Dienstortes einen Urlaub erfordere und daß die anderweitige Bestimmung des § 22 der Dienstordnung eine irrtümliche Bestimmung sei, der keine Bedeutung beizumessen sei.

Man bedenke: Die Dienstordnung ist vom Regierungspräsidenten erlassen und unterzeichnet und sein Stellvertreter erklärt einem nachgeordneten Beamten gegenüber, die Bestimmung sei irrig und es sei ihr keine Bedeutung beizumessen. Wie soll sich der Beamte da noch auskennen? Wo bleibt da die oft gerühmte preussische Beamtendisziplin, wenn man, um einen bestimmten Zweck zu erreichen, einfach die Anordnungen von Vorgesetzten für irrig und bedeutungslos erklären darf? Es wäre wahrhaftig vorzuziehen, daß über einen solchen Fall im Parlament einmal ein kräftig Wortlein geredet würde und daß auch die vorgelegte Behörde der Magdeburger Regierung dieser Klar machte, daß es nicht angängig ist, Beamte zu schikanieren und zu diesem Zwecke schriftliche Verfügungen der Vorgesetzten für irrig und bedeutungslos zu erklären.

Vor allem aber sollte diese ganze Affäre den Anlaß dazu geben, die total veralteten Be-

stimmungen, die in dieser Richtung bestehen, aufzuheben. Es ist doch ein Unfug sondergleichen, daß ein Staatsbeamter, der in seiner freien Zeit einen Ausflug machen will, dazu erst die Erlaubnis seiner vorgesetzten Behörde einholen muß. Oder glaubt man vielleicht, daß es der Staatsautorität förderlich sei, wenn man Bestimmungen über Bestimmungen schafft, deren einziger Zweck zu sein scheint, daß sie überreizt werden. Es sind uns mehrere Fälle bekannt, daß man Beamte, denen man auf gar keinem anderen Wege beikommen konnte, schließlich deshalb bestraft hat, weil sie Sonntags bei Ausflügen die Bahnmeile überschritten hatten. Schließlich ist der moderne Beamte doch kein Staatsknecht, und gerade diejenigen Kreise, die am meisten für die Staatsautorität eintreten, sollten Sorge dafür tragen, daß die Autorität nicht durch derartige Bestimmungen untergraben und der Lächerlichkeit preisgegeben wird!

### Zentrumswünsche.

Ein eigenartiger Initiativantrag ist vom Zentrum im Reichstage eingebracht worden. Er bezweckt zu verhindern, daß bei Prozessen, für die die Deffenlichkeit ausgeschlossen worden ist, Berichterstatter doch zugelassen werden und ein entsprechendes Referat in die Zeitungen bringen können.

Das Zentrum will also einen hermetischen Verschluß herstellen bei Prozessen, die aus irgend welchem Grunde nicht öffentlich verhandelt werden können. Die verständige Praxis mancher Gerichtsvorsitzenden, einen oder einige akkreditierte Vertreter der Presse zuzulassen, die einen tatvollen Bericht herausgeben dürfen, soll nach Zentrumswillen nicht mehr zugelassen sein. Irgend welche Mißstände sind nach dieser Richtung hin nicht bekannt geworden. Die betreffenden Journalisten haben ihre Aufgabe stets mit Zurückhaltung und Takt ausgeführt.

Man fragt also erstaunt: was soll der Antrag? Cui bono? Wem kommt er zu gute? Wenn dem Antrag schon früher stattgegeben worden wäre, so wäre eine ganz bestimmte Sorte von Persönlichkeiten allerdings ganz froh und vergnügt. Insbesondere wäre ein Mitglied des Reichstages sehr damit einverstanden gewesen, wenn kein Sterbenswörtchen über gewisse Gerichtsverhandlungen an das Licht der Öffentlichkeit gedrungen wäre: der Abg. Bruhn, der seine moralische Stümpfung in dem nicht öffentlich verhandelten Dahlesprozess empfangen hat. Dieser Mann hat die eiserne Stirn, auch jetzt noch im Reichstage zu erscheinen, und es ist bedauerlich, daß einzelne Zentrumsabgeordnete nicht den Korpsgeist aufbringen, ihn völlig, wie die anderen Mitglieder des Hauses, zu schneiden, vielmehr sich zu ihm setzen und mit ihm plaudern. Doch das nebenbei!

Kein anständiger Mensch in ganz Deutschland wird es aber bedauern, daß durch die jetzt an Gerichtsstätte geübte Praxis es ermöglicht worden ist, das Vorgehen der „Wahrheit“ und die moralische Hinrichtung dieses Expremier-Blattes und damit seines Herausgebers kennen zu lernen. Diese Herstellung einer wenigstens beschränkten Öffentlichkeit lag vielmehr im wohlverstandenen allgemeinen Interesse. Wenn das Zentrum jetzt die Tür völlig zumauern will, so arbeitet es im Sinne der Leute à la Bruhn, die dann nach wie vor als unantastbare Gentlemen zu gelten haben. Das Zentrum wird diesen Effekt nicht gewollt haben, sein Antrag ist aber geeignet, Mißdeutungen zu erwecken.

### Politische Tagesübersicht. Deutsches Reich.

— Zur Frage der reichsgesetzlichen Regelung der Privatbeamtenversicherung schreibt man uns: Es ist durchaus ein Irrtum, anzunehmen, daß alle Kreise der Privatbeamten hinter dieser Forderung stehen, die demnächst

wieder in Form von Anträgen den Reichstag beschäftigen wird. Bestimmend hierfür sind dieselben Erwägungen, die auch die Reichsregierung abhalten dürften, dem Verlangen nach einer gesetzlichen Regelung der Privatbeamtenversicherung Folge zu geben. Die Bedenken dagegen sind praktischer und ideller Art. Und derjenige Teil der Beamenschaft, der keine obligatorische Beamtenversicherung wünscht, geht naturgemäß in erster Linie von den praktischen Bedenken aus. Da es sich bei der Ausbringung der Beiträge für die Versicherung nur um eine Teilung zwischen Arbeitgeber und Angestellten handeln kann, bei der mindestens die Hälfte dem ersteren zufallen dürfte, so glaubt man durchaus nicht, daß der Unternehmer geneigt sein wird, neben den heute schon bestehenden sehr großen Lasten für unsere soziale Gesetzgebung auch diese neue Leistung noch auf sich zu nehmen. Es ist daher damit zu rechnen, daß der Arbeitgeber diese weitere Belastung seiner Handlungsunkosten auf die Angestellten in Form von Gehaltsreduktionen abwälzen wird, womit die letzteren die ganzen Kosten der Versicherung zu tragen hätten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Einführung der Privatbeamtenversicherung naturgemäß einen neuen großen Verwaltungsapparat erfordern würde mit einem Heer von Beamten, wodurch unverhältnismäßig hohe Ausgaben von den Beamten aufzubringen wären. Es ist ferner zu bedenken, daß nach den amtlichen Erhebungen die Zahl der männlichen und weiblichen Privatbeamten sich auf mindestens zwei Millionen beläuft. Nimmt man nun ein Durchschnittsgehalt von 1800 M. und einen Beitragsfuß von 8 % an, so würden jährlich 284 Millionen an Beiträgen zur Erhebung gelangen. In wenigen Jahren würden sich dabei in der Hand der Reichsversicherungssanstalt für Privatbeamte Milliarden bereinen, deren nutzbare Anlage auf die größten Schwierigkeiten stoßen müßte, weil sie nur nach den Grundsätzen erfolgen könnte, die für öffentliche und private Versicherungsanstalten maßgebend sind. Diese Milliarden wären aber dem freien Geldmarkt dauernd entzogen, eine bei unseren Geldverhältnissen sehr bedenkliche Tatsache. Die idealen Bedenken gegen die Privatbeamtenversicherung hat schon früher eine Autorität unter den Sozialpolitikern, Graf Posadowski, und neuerdings auch Professor Harnack hervorgerufen. Sie liegen in einem unvermeidlichen Nachlassen des Strebens, auf dem heute die hohe Qualität unseres Privatbeamtenstandes beruht. Und gerade die natürliche Auslese der Tüchtigsten, die heute die Lebensbedingung der Privatbetriebe ist, führt zur dauernden Anspannung der besten Kräfte, die der Allgemeinheit wie dem einzelnen zum Nutzen gereicht.

— Die Maßregelung der Beamten und Lehrer in Kattowitz, die deswegen erfolgte, weil sie für die Zentrumsliste inklusiv der darauf bezeichneten Polen bei den Stadtverordnetenwahlen gestimmt hatten, ist selbstverständlich von liberaler Seite auf das schärfste zu verurteilen. Auch hier zeigt sich wieder das verwerfliche Bevormundungssystem, das die Beamten ihrer freien Willensmeinung beraubt und sie dadurch zu Bürgern zweiter Klasse degradiert. Wenn nun aber jetzt die „Germania“ kommt und der liberalen Presse vorwirft, sie schweige angesichts dieser Maßregelungen, sie überlasse, wie es ordentlich dramatisch heißt, „die gemäßigten Lehrer und Beamten schweigend ihrem harten Schicksal“, so ist das erstens rein tatsächliche nicht zutreffend; und zweitens ist es doch menschlich ganz natürlich, daß bei den zahlreichen Maßregelungen, die nun leider in Preußen-Deutschland stattfinden, der Partei in erster Linie der Vortritt bei den Anklagen und Beschwerden über dieses Verfahren gelassen wird, die direkt davon betroffen worden ist. Zentrum und Polen haben eine weit verbreitete Presse, die geschickt geleitet ist und sich über ihr widerfahrenes Unrecht ausreichend und kräftig genug zu beschweren vermag und das auch in diesem Falle entsprechend tut. Der Liberalismus teilt, wie gesagt, die Gegnerschaft gegen das Vorgehen der Regierung in Oberschlesien.

aber er läßt die Hauptabwehr ganz selbstverständlich den Hauptbeteiligten. Wie aber verhält sich das Zentrum im Falle Schilling? Da hatte es nicht genug des Hohmes und des Spottes über die Freisinnigen, die in Presse und Wort ihrer Entrüstung über die Maßregelung Ausdruck gaben. Das Zentrum fand vielmehr das Vorgehen gegen Schilling ganz in der Ordnung. Die Herren begehren eben nur auf, wenn ihnen Unrecht geschieht. Das an der n zugewiesene Unrecht rührt sie nicht weiter. Die Entrüstung des Zentrums ist daher sehr wenig echt.

## Ausland.

### Frankreich.

PT Paris, 9. Dez. (König Alfons' Halskrankheit.) Die Nachrichten, die über den Gesundheitszustand König Alfons von Spanien in der Pariser Presse erschienen sind, wurden von Madrid aus dementiert. Nichtsdestoweniger steht fest, daß König Alfons sich bereits in den nächsten Tagen einer Operation unterziehen muß. Er leidet seit seiner Jugend an Halskrankheiten und mußte bereits zweimal operiert werden. Es handelt sich um eine Geschwulst im Halsschlag, die, wie berichtet wird, nicht bösartigen Charakters ist.

### England.

PT London, 9. Dez. (Luftschiffversicherung.) Wie die „Times“ meldet, sind die beiden neuen großen Luftschiffe, die für den Passagierverkehr von der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft gebaut werden, mit einer Summe von je 600 000 Mark bei Lloyd's versichert worden. Die Polize läuft vorläufig auf ein Jahr. Die Prämie ist sehr hoch, wird jedoch nicht von Lloyd's bekannt gegeben. Die Versicherung deckt Unfälle aller Art, die den Luftschiffen während dieser Zeit zustoßen.

PT London, 9. Dezbr. Die Gesundheit des Königs ist etwas besser. Gestern waren drei oder viermal Gerüchte von seinem Tode in Brüssel und Antwerpen verbreitet, die jedoch sofort dementiert wurden. Der König leidet sehr heftig an Gicht und Rheumatismus, die durch das feuchte Wetter noch verschlimmert wurden. Er kann absolut nicht ohne fremde Hilfe gehen und hat fürchterliche Schmerzen. Er beschäftigt sich trotzdem mit Staatsgeschäften und hat gestern einige Dekrete unterschrieben.

### Griechenland.

PT Athen, 9. Dezbr. In der gestrigen Kammerung legte der Finanzminister eine Reihe Gesetzesvorlagen vor, die der Finanznot abhelfen sollen. Die Kammer hatte eifriges Schweigen für alle Vorschläge des Finanzministers. Unter den neuen Steuern sind hauptsächlich zu nennen eine Abgabe von zwei Drachmen pro Kubikmeter auf Trinkalkohol, sowie die Einführung eines Monopols für die Herstellung und den Verkauf von Rohalkohol. Ferner wird die Einführung des Zuckermopols und eine Änderung des Zolltarifs vorgeschlagen, der den Eisengießereien und Maschinenfabriken im Piräus einen gewissen Schutz verleihen soll. Es sollen Zölle auf Maschinen, die im Lande fabriziert werden, erhöht werden. Außerdem sollen die Zölle auf Rohmaterialien aufgehoben werden; ein Gesetz zum Schutz des Weinbaues ist in Vorbereitung.

### Türkei.

PT Konstantinopel, 9. Dezbr. Die Pforte ist entschlossen, die albanesischen Wirren friedlich beizulegen. Zu diesem Zwecke hat sie General Davjid Pascha, der mit äußerster Strenge gegen die Albanesen vorgegangen ist, aus Mitrovica abberufen.

PT Konstantinopel, 9. Dezbr. In gut informierten Kreisen verlautet, daß die türkischen Schutzmächte bei Ueberreichung ihrer Antwortnote an die Türkei erklären werden, daß der Inhalt der Note Deutschland und Oesterreich auch mitgeteilt worden ist. Fernerhin wollen sie bei der endgültigen Festlegung des Schicksals der Insel Deutschland und Oesterreich einladen, an den Verhandlungen teilzunehmen.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Dez. Das Haus und die Tribünen sind sehr gut besetzt. Am Bundesratsstisch von Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Schöen, Wermuth, Delbrück, Tirpitz, Raabe, Dernburg.

### Die erste Lesung des Etats.

Reichsanzler v. Bethmann Hollweg: Der Etat, in dessen Beratung wir heute eintreten, ist mit besonderer Vorsicht aufgestellt. Die Einnahmen sind so veranschlagt, daß sich nach menschlicher Voraussicht das „Ist“ mit dem „Soll“ decken soll. Nach keiner Beziehung ist das Maß der unbedingten Notwendigkeit überschritten. Der Anleihebedarf ist nach Möglichkeit eingeschränkt worden. Dem Reiche eine solide Finanzgebarung zu sichern, ist unsere erste Aufgabe, und bei dieser Aufgabe werden auch die Parteien wieder zusammenarbeiten müssen, die bei den Steuern auseinander geraten sind.

Die Regierungen sind in diesem Kampf nicht untätig geblieben, sondern der unrichtigen Berechnung über die Besteuerung einzelner Artikel nachdrücklich entgegengetreten. An Mut, für die Vorschläge der Mehrheitsparteien einzutreten, hat es den Regierungen nicht gefehlt, doch durften sie den Kampf nicht verschärfen. Wir sind auch heute der Ueberzeugung, daß Ihre Zustimmung zu diesen Beschlüssen, die Entwicklung der Reichsfinanzen auf den richtigen Weg zu bringen versucht. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Die Frage, auf welche Parteikonstellation die Regierungen sich stützen werden, ist falsch

gestellt. Niemals wird eine deutsche Regierung Parteiregierung sein. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Der Radikalismus hat ein Interesse daran, Deutschland in zwei getrennte Lager, je nach der Stellung zu den verschiedenen Steuern, zu spalten. (Sehr richtig rechts und in der Mitte.)

Die Vorlagen, die des Reichstages harren, sind nicht so interesselos wie es vielfach dargestellt wird. Es gibt weite Kreise des deutschen Volkes, die nicht auf die Dauer von der politischen Sensation reden wollen. Die wertvolle Arbeit des Volkes verdient eine Politik der Stetigkeit und Festigkeit nach innen und außen, keine Politik, die nichts anderes kennt, als die Schlagmorte: Radikalismus und Reaktion. (Beifall.) Das vertritt auch ein Volk auf die Dauer nicht. Wer wie Deutschland seine Stellung in nützlicher Arbeit errungen hat, kann sie auch nur in solcher Arbeit behaupten und wie dabei alle Kräfte des Volkes zusammengewirkt haben, so soll es auch in Zukunft sein. Es gilt, einen Zwang zu schaffen, die die Volksgemeinschaft jedem auferlegt und ich liebe der Gerechtigkeit, daß diese Wahrheit auch die gegenwärtigen Wirren überdauern wird. (Lebhafter Beifall.)

Nach dem vorstehend abgedruckten offiziellen Bericht ist die Reichsfinanzrede auf der rechten Seite des Hauses mit Beifall aufgenommen worden. Auf der linken Seite dagegen scheint dieselbe wenig Eindruck hervorgerufen zu haben. Ein Privattelegramm aus Berlin meldet nämlich, daß beim Schluß der Rede lautes Gelächter links ertönte, dem von rechts nur vereinzelte Traborise entgegenstallten.

## Aus Stadt und Provinz.

† Zu der Angelegenheit des Herrn v. Zikewitz erfahren wir noch, daß Herr Pastor Busch in Kl. Schwirsen (nicht Rummelsburg, wie zuerst angegeben) den Darlehen an Herrn von Zikewitz nicht einer Kasse entnommen, sondern daß ihm als Vorsitzenden des „Ländlichen Spar- und Darlehnskassen-Vereins in Gr. Schwirsen“ vom Gesamtvorstande die Genehmigung erteilt war, Darlehen an Herrn v. Zikewitz zu vergeben. Diese hatten nach und nach die Summe von 4800 Mk. erreicht, sind aber von Herrn v. Zikewitz bis auf 1500 Mk. zurückgezahlt worden.

† Landwirtschaftliche Unfallversicherung. Die Unfallentschädigungen wurden bekanntlich bisher durch die Post vorschussweise gezahlt und erst im Mai des folgenden Kalenderjahres von den Berufsgenossenschaften erstattet. Um das Reich von der Last zu befreien, die mit der zinslosen Vorauszahlung dieser Beträge verbunden ist, ist anläßlich der Steuerreform durch den Artikel 1 § 6 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1909 die Vorschussleistung durch die Post beseitigt und dieser vielmehr das Recht eingeräumt, monatlich oder vierteljährlich im Voraus von den Berufsgenossenschaften einen Betriebsfonds einzuziehen. Das neue Verfahren kommt vom 1. Januar 1910 ab zur Anwendung. Damit jedoch die Berufsgenossenschaften nicht in die Notwendigkeit versetzt werden, innerhalb des Kalenderjahres 1910 den doppelten Jahresbedarf an Entschädigungen aufzubringen, nämlich die von der Post vorausgelagten Entschädigungen des Jahres 1909 und die Vorschüsse auf die Entschädigungen des Jahres 1910, hat das Gesetz weiter bestimmt, daß die für 1909 vorausgelagten Entschädigungsbeträge als schwebende Schuld behandelt und erst allmählich abgetragen werden sollen. Die Schuld soll mit 3 1/2 pZt. verzinst und mit 3 1/2 pZt., also binnen 20 Jahren, getilgt werden, jedoch so, daß von der Gesamtlast von jährlich 7 pZt. das Reich 2 1/2 und die Berufsgenossenschaft nur 4 1/2 zu tragen hat. Trotz dieser erleichternden Uebergangsbestimmung ist es unvermeidlich, daß die nächste Beitragsauschreibung nunmehr höher ausfallen wird, als es sonst geschehen wäre, denn es gilt, einmal die Zins- und Tilgungsbeträge für die im Jahre 1909 gezahlten Entschädigungen und sodann den um 2 Jahresstufen gesteigerten laufenden Entschädigungsbedarf aufzubringen. Die Beiträge sollen künftig, damit Zinsen erspart werden, möglichst schon zu Anfang des Kalenderjahres eingezogen werden.

† Die Provinz Pommern. Unter dem Namen „Die Provinz Pommern“ beabsichtigt Götstein's Biographischer Verlag in Berlin W. 62, Lüchowplatz 1 als 15. Band seiner historisch biographischen Blätter ein Werk herauszugeben, das in einzelnen Monographien das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Provinz behandeln soll. In der Erwägung, daß das Werk neben einem bleibenden geschichtlichen Wert nicht ohne Nutzen für die Provinz, namentlich deren industriellen Betriebe sein wird, hat der Oberpräsident, obwohl es sich um ein geschäftliches Unternehmen handelt, das Protektorat desselben übernommen. Mit der Bearbeitung dieses Werkes hat der genannte Verlag den Redakteur Ernst Heine beauftragt, welcher zu diesem Zweck in nächster Zeit auch unsere Stadt aufsuchen wird, um Firmen und Besitzer von Anlagen und Einrichtungen, deren Berücksichtigung notwendig und wünschenswert erscheint, persönlich aufzusuchen und sie auf die Bedeutung des

Werkes hinzuweisen. Wir richten an dieser Stelle an die Beteiligten das Ersuchen, dem genannten Vertreter auf etwaige Anfragen die gewünschte Auskunft zu erteilen.

† Stolp, den 10. Dezember. Eine große Schaufensterscheibe im Werte von 200 Mark wurde am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr in dem Laden Schmiedestraße 5 dadurch zertrümmert, daß ein Radfahrer mit einem Kollwagen kollidierte, vom Rade fiel und bei diesem Vorgange mit der Lenkstange seines Rades in die Scheibe stieß. Er machte sich schleunigst aus dem Staube und ist unerkannt entkommen. Leider war die Scheibe unversichert, so daß der Geschäftsinhaber den vollen Schaden tragen muß. — Eingegangenes Vieh ist von einem hiesigen Händler in mehreren Fällen auf seinem Acker vergraben worden und dieserhalb ein Verfahren gegen ihn anhängig gemacht worden. Aus Anlaß dieses Falles sei der Wortlaut des § 2 des uralten, aber noch zu Recht bestehenden Abdeckerei-Privilegiums vom 29. April 1772 hier wiedergegeben: „2. Muß das auf denen Höfen, wie auch in und vor den Dörfern umgefallene Vieh von dem Eigentümer desselben sofort dem Scharfrichter oder Abdecker des Districts angefaßt und von ersterem sofort 24 Stunden lang von der Zeit der geschähnen Anfaßung vor dem Anfreßen der Hunde, Katzen und anderen Ungeziefer verwahrt, nicht minder binnen eben 24 Stunden von des Scharfrichters Knechten bey Fünf Thaler fiscalischer auch dem Befinden nach harter Leibes-Strafe, welche erstere der Scharfrichter oder Abdecker selbst zu erlegen hat, abgeholt werden. Dagegen wann das Vieh in entlegenen Gütungen und Brüchern liegen bleibt, der Eigentümer von dessen Bewachung befreiet; jedoch sobald er den Vorfall erfährt, dem Scharfrichter oder Abdecker anfragen zu lassen schuldig ist.“ — Unfälle. In einer hiesigen Möbelfabrik zog sich der Arbeiter Johann B. eine schwere Verletzung des rechten Handgelenkes zu. Am 6. Dezember war B. an dem Freiser beschäftigt; hierbei kam er mit dem Armel mit dem Arm an sich. Das Freiseisen drang tief in den Arm hinein; wahrscheinlich wird die Hand amputiert werden müssen. — In einer anderen Möbelfabrik erlitt der Arbeiter Karl S. eine Verletzung in der rechten Hand. Beim Spunden von Fensterholz plakte der Kopf einer Schraube von Spundeisen und schlug gegen die Hand. S. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — Eine starke Schenkelzerrung am linken Knie erlitt der Arbeiter Karl J. in dem Betriebe einer Schneidemühle. Bei dem Umsetzen einer Telephonstange trat der J. in das gegrabene Loch, fiel zur Seite und mußte von der Stelle fortgetragen werden, da er das Bein nicht ansetzen konnte.

\* Köslin, Väterstreik? Nach einem uns zugesandten Bericht über eine Vätergefellensversammlung, die gestern hier stattgefunden hat, scheint es fast, als ob uns ein Streik der Vätergefellens drohe. Wenn wir den Bericht recht verstehen, so beklagte man sich über mangelhafte Durchführung der Vätervereinerung, über Lehrlingszüchtereien in einzelnen Betrieben, übermäßig lange Arbeitszeit und niedrige Löhne. Hoffentlich gelingt es, durch rechtzeitige Verhandlungen die Gefahr eines Streikes abzuwenden.

\* Hüblich, 9. Dezember. Von einem plötzlichen Herzschlage wurde der Postschaffner Hüblich während der Dienstzeit gestern abend auf dem hiesigen Postamt befallen, so daß er in einem Krankenkorbe in seine Wohnung geschafft werden mußte, wo er schwer krank darniederliegt.

\* Stargard, 9. Dezember. Ein guter Fang scheint der hiesigen Polizei gestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof gelungen zu sein. Sie verhaftete einen Taschendieb in dem Augenblick, als er sich anschickte, einem auswärtigen Herrn die Taschen zu leeren. Der Herr wollte gerade in den Ruhower Zug einsteigen. Nach anfänglich hartnäckigem Leugnen gestand der Festgenommene den Diebstahl ein. Der Dieb war gut gekleidet.

\* Lippshue, 9. Dezember. Ins Zrennhaus. Der hiesige Stadtförster Lehmann stellte dieser Tage einen Schmeizer ein, der längere Zeit stellungslos war und der ein auffälliges Wesen zur Schau trug. Am nächsten Morgen erschien er völlig nackend zur Arbeit, auch führte er irre Reden. Lehmann verständigte die Polizei und auf deren Veranlassung wurde der junge Mann, der sich ruhig abführen ließ, in eine Zrennanstalt gebracht.

\* Stettin, 9. Dezember. In Scholwin fand der Gutsbesitzer Langensfeld auf seinem Gehöft bei Grabungen eine Anzahl kunstvoll ausgeführter Ofenschalen. Sie sind mit männlichen oder weiblichen Figuren in Reliefarbeit geschmückt, die gut ausgearbeiteten, im Mittelalter befindlichen Figuren lassen der Tracht nach auf das 16. und 17. Jahrhundert schließen. Auch Stücke und Aufsätze mit Renaissanceornamenten sind gefunden worden. Es sind übrigens ganz bestimmte Personen nachgebildet; auf einer befindet sich das Bildnis

Herzog Philips II. von Pommern, der 1618 starb. Dieser ist ebenso dargestellt wie er auf einem Teile der zu seinen Lebzeiten geprägten altpommerischen Talern zu sehen ist. Andere Nachreste scheinen andere pommerische Fürstlichkeiten darzustellen. Scheinbar bilden die sämtlichen Racheln Bruchteile eines Kamins, wie man ihn früher auf Schlössern und Burgen, auch wohl in vornehmen Häusern aufzuführen pflegte. Langensfeld hat den Fund dem hiesigen Museum überwiesen.

\* Swinemünde, 9. Dezember. Vor Schreck die Sprache verloren. Der Bahnhafist R. kehrte von einer Feier zurück und zog sich durch einen Fall einen Rippenbruch zu. Infolge des plötzlichen Falles und der großen Schmerzen geriet R. derartig in Schrecken, daß er die Sprache verlor. Er wurde ins Krankenhaus gebracht; eine merkliche Besserung ist bisher nicht eingetreten.

\* Demmin, 9. Dezember. Selbstmord verübte am verflorenen Sonntag nachmittag der Sohn des Maures und Eigentümers Sch. in Neuenhagen.

\* Pelsin, 9. Dezember. Ueberfahren wurde der Statthalter des Gutes Sarnow von einem schweren Lastwagen. Er wollte die an einem Wagen losgegangene Klappe wieder befestigen, als die Pferde plötzlich anzogen und er unter die Räder geriet. Der Unglückliche erlitt schwere Verletzungen.

## Letzte Nachrichten

### und Telegramme.

Berlin, 10. Dezbr. Ein Mordversuch an seiner Geliebten wurde von dem 21 Jahre alten Tischler Ernst Gutshow begangen. Er feuerte im Hausflur des Hauses Warschauer Straße 87 auf seine Geliebte, die 18jährige Verkäuferin Minna Scheske, zwei Revolvergeschosse ab. Das junge Mädchen wurde schwer verletzt und mußte nach dem Krankenhaus am Friedrichshain geschafft werden. Gutshow wurde wegen versuchten Mordes von der Polizei verhaftet. Wie er bei der Vernehmung angab, unterhielt er schon seit mehreren Monaten ein Liebesverhältnis mit der Verkäuferin Minna Scheske, die in einer Gärtnerei angestellt ist. In den letzten Wochen kam es zwischen dem jungen Paar aber wiederholt zu Streitigkeiten, infolgedessen das Mädchen sich von Gutshow wieder lösen wollte. Heute vormittag erfuhr Gutshow plötzlich in der Wohnung seiner Braut und bald entspann sich eine scharfe Auseinandersetzung. Im Verlauf des Streites zog der Mann einen Revolver hervor und feuerte zwei Schüsse auf das Mädchen ab.

Göttingen, 10. Dez. Der Musikfetter Storch in Göttingen, der, wie kürzlich gemeldet, eine unfreiwillige Lustreise mit dem Ballon „Segler“ machen mußte, ist wegen seines tapferen Verhaltens zum Gefreiten befördert worden.

Kiel, 10. Dez. Bei Knoop am Kaiser Wilhelm-Kanal wurde gestern der Wochenlöhner Krüger von zwei Handwerksburden überfallen, ermordet und beraubt. Der eine Täter konnte ergriffen werden, der andere ist flüchtig.

Brüssel, 10. Dezbr. Der Gesundheitszustand des Königs Leopold ist heute befriedigend gewesen. Der König erteilte vier Audienzen. Es ist hier nichts davon bekannt, daß der Thronfolger Prinz Albert aus München zurückberufen wurde. Seine Rückkehr sollte ohnedies schon Ende dieser Woche erfolgen.

Budapest, 10. Dezbr. Ministerpräsident Dr. Wekerle ist in Wien abermals vom König in Audienz empfangen worden. Er erstattete dem König Bericht, daß der Versuch, den Grafen Czichy für die Bildung eines Kabinetts zu gewinnen, gescheitert ist.

Belgrad, 10. Dez. Nach der „Politica“ verlangte der Kriegsminister vom Finanzausschuß der Suptschina außer den vorgesehenen 54 Millionen aus der Staatsanleihe die Bewilligung von 26 Millionen für Ausrüstung der serbischen Armee und setzte infolge des Widerstandes des Ausschusses die Forderung um sieben Millionen für den Bau neuer Kasernen herab, die durch die Vermehrung der Regimenter notwendig geworden seien.

Sydney, 10. Dez. Minister Lee machte bekannt, daß die Regierung auswärts 50 000 Tonnen Kohlen bestellt habe und weitere 50 000 Tonnen folgen lassen werde, falls der Streik noch anhalte. Von mehreren Schiffsmaklern sind der Regierung Angebote auf Lieferung australischer Kohlen zugegangen.

## Ämtlicher Wetterbericht.

Wettervorhersage für Sonnabend: Kühl, vorwiegend trübe, neblig, ohne erhebliche Niederschläge.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß am Montag, den 13. d. Mts. in den Anlagen des Waldbaters eine Treibjagd abgehalten wird. Vor dem Betreten der Anlagen wird daher gewarnt.

Stolp, 9. Dezember 1909.

**Die Polizeiverwaltung.**

Es wird hierdurch erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin, Schellingstraße 14, auf mündliche oder schriftliche Anfragen auswanderungslustiger Personen unentgeltlich Auskunft über die in Aussicht genommenen Auswanderungsziele erteilt.

Stolp, 6. Dez. 1909.

**Die Polizeiverwaltung.**

**Verzugshalber verkaufe pa. Kanarien**  
(Original-Seifert = Nachzucht), auch schöne Sonnenwohnung mit Garten billig zum 1. 1. 10 zu vermieten  
Geersstraße 7, Gartenhaus.

**1 Regulator, 2 Winterüberzieher zu verkaufen**  
Schulz, Goldstraße 1.

**Weizenmehl 00.**  
Kaiser-Auszug-Mehl.  
Corinten, Rosinen sowie sämtliche Küchengewürze in feinsten, frischer Qualität empfiehlt  
C. Kollpaß, Hospitalstr. 15.

Sonabend, den 11. Dez. frische

**Blut- und Leberwurst**  
in und außer dem Hause.  
C. Kühl, Gumbiner Chaussee 5.

**Mandeln**  
frische, Bfd. 1,20 Mark.  
Niesenmandeln  
Pfund 1,50 Mark empfiehlt  
C. Kollpaß, Hospitalstr. 15.

Habe noch **6 Sa. ankelpferde**  
ganz billig abzugeben.  
W. Glende, Sattlermeister,  
Langestraße 47.

Große lebende

**Karpfen,**  
garantiert reinschmeckend,  
täglich zu haben bei  
Isidor Gottschalk,  
Blücherplatz 13.  
Bestellungen für die Feiertage erbitte rechtzeitig.

**Visitenkarten**

in allen Preislagen, fertigt an  
Buchdruckerei J Weidlich

**Offene Stellen.**

Per 1. Januar 1910 ein

**Fräulein**  
mit guter Schulbildung und Kenntnissen im Klavierspiel zur Beaufsichtigung meiner 3 Kinder von 7-10 Jahren für den Nachmittag gesucht.  
Julius Felsch, Neutorstr. 10.

Recht geübte  
Languettierinnen  
gesucht  
Blumenstraße 22.

**Schuhmacher-  
Lehrlinge**  
sucht G. Neumann, Mittelstr. 32

**Wohnungen.**

**Kl. Wohnung** z. 1. 1. 10  
für 120 M  
zu vermieten Friedrichstr. 49.

**Ein Laden**

ist von sofort oder später zu vermieten  
Langestr. 45.

**Am Freitag, den 10. d. Mts.**

abends pünktlich 8 1/2 Uhr

findet im Saale des Kaufmanns Waldfahres eine

**Versammlung**

der Abnehmer für elektrischen Kraftstrom

statt. — Es soll Stellung genommen werden gegen die beschlossene Erhöhung des Strompreises und ist daher vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Einberufer.

Pianoforte-Handlung von  
A. L. Strenzke - v. Petersdorff

Blücherplatz II

Pianos Flügel Harmoniums

Allein-Vertretung der ersten und unerreichten Firmen:  
C. Bönsch, F. Kaim & Sohn, A. Fahr, A. H. Francke, C. Götzke  
und anderer namhafter Fabriken.  
Auch in bill. Preislage gute sorgf. ausgewählte Instrumente  
Langjährige Garantie. Bequeme Zahlweise.  
Reparaturen sachgemäss.



Das schönste  
**Weihnachts-Geschenk**

ist eine

**Gritzner-  
Nähmaschine**

aus der größten deutschen Nähmaschinenfabrik  
dieselben sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts.

**10 Jahre Garantie.**

Nähmaschinen von 50 Mk. an.  
Gebrauchte Nähmaschinen von 10 Mark an.  
Reparaturen aller Systeme schnell, gut und billig.

**Paul Lange, Mechaniker**

Stolp. Mittelstraße 47.

**Größtes fachmännisches Nähmaschinen-Geschäft**

und alleiniger Fachmann am Platze.

Da ich keine Reisende halte, spare ich große Unkosten, kann aus diesem Grunde meine Nähmaschinen 20 — 25 Mark billiger verkaufen.

**Dr. Max Goldschmidt,**  
Bureau für Zeitungsaus-  
schnitte, Berlin N 24,  
Oranienburgerstraße 42/43.  
Telephon Amt III Nr. 3051,  
bestorganisiertes u. leistungs-  
fähigstes Spezial-Bureau  
Deutschlands liefert neben  
Tageszeitungen des In- und  
Auslandes eine große Anzahl  
Fachblätter, Wochenschriften,  
illustr. Blätter usw.  
Zuverlässige, schnelle und  
reichhaltige Lieferung von  
Auschnitten wird für jedes  
Interessengebiet gewährleistet.  
Prospekte und Zeitungs-  
liste gratis. Erste Referenzen  
aus allen Kreisen.

Gut erhaltenes Fahrrad  
wegen Fortzuges sofort billig  
zu verkaufen. Zu erfragen  
Friedrichstr. 40, part. rechts.

**Molkereibutter**  
zum Fest, täglich frisch,  
empfehlen M. Kerschul,  
Schulstr. 6.

In jedem Haushalt,  
gleichviel, ob Bohnen- oder Malz-Caffee ge-  
trunken wird, sollte d. millionenfach bewährte

**A**echte **B**randt-**C**affee

Marke „Pfeil“  
als unerreicht bester ergiebigster, im Verbrauch  
billigster Caffee-Zusatz Verwendung finden.  
Hausfrauen prüfet! Wahret Euern Vorteil!  
Überall in den Kolonialwarenhandlungen käuflich.



Habe täglich gute  
**Futterschweine und  
Ferkel**

billig zum Verkauf.  
**Paul Schulz, Hospitalstr. 21.**

Mein diesjähriger  
**Weihnachts-Ausverkauf**  
in Schuhwaren aller Art

hat begonnen, führe nur gute, dauerhafte Waren und bitte ich, bei Bedarf sich meiner gütigst zu erinnern.

— Bis Weihnachten große Preisermäßigung. —  
Anfertigung nach Maß. — Reparaturen schnell und billig.

**H. Rojahn, Holztorstraße 4.**

**Möbel u. Polsterwaren**

in großer Auswahl,

ganze Aussteuern

zu billigsten Preisen.

**E. Block,**

Stolp i. Pom. Petrikirchsteig 11.

**J. Schulz, Holztorstr. 4, 1. Etage**

**Künstlicher Zahnersatz**

mit und ohne Gaumenplatte  
Goldkronen und Brücken  
Konservierende Zahnbehandlung  
Email-, Porzellan-, Goldplomben.

Zum bevorstehenden

**Weihnachtsfeste**

empfehle mein großes Lager in  
Herren- und Damen-Stiefeln  
warmgefütterten Schuhen u. Stiefeln  
mit Pelz- und Wollfutter  
Knaben- und Mädchen-Schulstiefel  
Warme Hausschuhe, Filz-  
pantoffeln und Gummischuhe.  
Ball- und Gesellschaftsschuhe  
in großer Auswahl.  
Verkauf zu den denkbar billigsten Preisen.

**Paul Schröder**

Paradiesstrasse No. 2.

**Louis Lindenberg G. m. b. H.**  
Hospitalstr. 3c. Fernruf 44.

offerieren zu billigsten  
Tagespreisen frei Haus  
la. Kohlen u. Briketts.

**Nr. 25**

wollen Sie gefälligst am Fernsprecher  
verlangen, wenn Sie ein Inserat in  
den Stolper Neuesten Nachrichten  
aufzugeben beabsichtigen. Ein  
Vertreter wird dann sofort  
bei Ihnen erscheinen und  
auf Wunsch auch gern  
bel der Abfassung  
behilflich  
sein.

# Bedeutende Preisermässigung bis Weihnachten.

Herren-Paletots in feinen Eskimo-Stoffen, glatt und gestreift	18,00	15,50	12,50
Herren-Joppen mit Kalmukfütter, extra schwer und stark verarbeitet	7,50	6,95	6,25
Herren-Joppen mit Falten und dickem Futter in allen Farben und Macharten		9,25	7,50
Burschen- und Knaben-Joppen in allen Größen und Farben	5,50	4,25	3,50
Herren-Jackett-Anzüge in schwarz und farbig, eleganter Sitz und tadelloser Verarbeitung	15,00	13,50	11,50
Herren-Rock-Anzüge nur schwarz, beste Stoffe und Zutaten in allen Größen	28,50	25,00	22,50

für Frau-Anzüge sehr geeignet.

**Extra-Angebote: 350 Stück Knaben-Stoff-Anzüge in allen Farben.**

<b>Geschlossene Form</b>	<b>Matrosen-Fasson</b>	<b>Joppen-Anzüge</b>
<b>Serie I.</b>	<b>Serie II.</b>	<b>Serie IV.</b>
5,75	4,95	2,85
	<b>Serie III.</b>	
	3,65	

**Markt 5. Friedländer & Co. Telephone 366.**

## Was schenke ich zu Weihnachten?

**Das angenehmste Weihnachtsgeschenk für Herren u. Damen bleibt ein guter, passender Handschuh.**

Empfehle darin: Elegante Venezianer und Schweden, praktische Juchten, Nappa und Pelzhandschuhe, Wild- und Waschleder, Glacee in allen modernen Farben (lila, grün, blau) weiße und farbige Strick- und Trikothandschuhe, sowie alle Lederimitationen.

Jeder Handschuh kann innerhalb  $\frac{1}{2}$  Stunde mit bestem Wollfutter gefüttert werden.

In reicher Auswahl und besten Qualitäten empfehle ferner: Regenschirme Corsetts, Untertalben, Handtäschchen, Portemonnaies, Gürtel, Taschentücher, Damenkragen, Damenkrawatten und Jabots, Damen- und Kinderstrümpfe.

Weiße und farbige Oberhemden und Garnituren, Krage jeder nur denkbaren Fasson, Serviteurs und Manschetten mit dazu passenden hübschen Knöpfen, Westen, Rosenträger, Autoschals, Kragenschoner, Socken und Unterzeuge

**Krawatten-Neuheiten** in unerreichter Auswahl und hochmodernen Farbetönen, breitausfallende Selbstbinder von 35 Pfg. an, Schleifen und Regatts von 25 Pfg. an.

## BRUNO JRMER

Holzendorstrasse 2.

Holzendorstrasse 2.

*Handwritten notes:*  
 Kypfeler St. ...  
 (Bauh. g.)  
 ...  
 ...  
 ...



Sonntag, 12. d. Mts., von 4 Uhr ab

### Tanzkränzchen

im Saale des Herrn Paul Selke-Alt Flinow.

### Ortsverein der Maler und Lackierer.

Sonnabend, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal Höppner. Der Vorstand.

Immer noch 10 alte, große Stangen **Kautabak** ca.  $\frac{1}{2}$  Pfund, für 45 Pfg. **Alfred Gruhlke**, Bahalla, Holzendorferstr. 7, Weinhandel, Zigarrenhaus.

Morgen Sonnabend **Kasseler Rippespeer** mild gesalzen, sowie feinste Gänselebertwurst empfiehlt Nahrung, Langestr. 16

Hoch- und Tiefbau-Geschäft  
 gegr. 1872 von gegr. 1872

### Otto Schriefer

Architekt und Maurermeister  
 gerichtlich vereidigter Sachverständiger  
 Rüterstraße 3 : Fernsprecher 68  
 empfiehlt sich zur

Übernahme, Ausführung auch Leitung ganzer Neu- und Umbauten, sowie Reparaturarbeiten  
 Entwässerungs-, Kanalisations-Anlagen und Klärbassins  
 Ausführungen aller Art in Eisenbeton  
 Anfertigung von Bauzeichnungen, Kostenaufschlägen, Feuer- und Grundstückstagen  
 Anstellung von Leiterrüstungen.

### Zahn-Atelier

## A. Wolffberg,

Stolz i. Pomm.,  
 Blücherplatz 14 (nahe d. Holzendorferstr.)

**Künstliche Zähne**  
 mit und ohne Gaumenplatte,  
**Plomben — Zahnoperationen.**  
 Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse,  
**Kronen- und Brückenarbeit.**  
 — Schonendste Behandlung. —

### Stolpmann's Restaurant

Mittelstraße 25.  
 Sonnabend, den 11. Dezember  
 Großer musikalischer  
**Unterhaltungsabend**  
 wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet  
**Johannes Stolpmann.**

### Vergnügungs-Etablissement

## Franz Schulz.

— Morgen —  
**Marzipan-Verlosung und Unterhaltungs-Musik.**  
 Anfang 8 Uhr  
 wozu ergebenst einladet **Der Wirt.**

# Stolper Neueste Nachrichten.

Beiblatt zu Nr. 66.

Sonntag, 11. Dezember 1909

## Zum Berliner Frauenmord.

Mystisches Dunkel lagert noch immer über der Herkunft des zerstückelten Frauenkörpers und der Leichenteile, die in der Oberspree und auf dem Tempelhofer Felde gefunden wurden. Alle Nachforschungen und Beobachtungen, die während der vergangenen Nacht und heute morgen veranstaltet wurden, haben keine Aufklärungen gebracht. Allen Schutzmans-patrouillen und Nachwächtern hatte die Kriminalpolizei eingeschärft, worauf sie besonders zu achten hätten, aber niemand hat etwas Verdächtiges gesehen. Hier und dort hat man allerdings alte Kleidungsstücke aufgefunden, aber sie haben mit dem Verbrechen nichts zu tun. Am Zoologischen Garten fand man eine Hand, sie ist aber ohne Zweifel ein anatomisches Präparat. Nachdem die Kleidungsstücke mit den beiden Armen auf dem Tempelhofer Felde gefunden worden sind, wird der Täter oder die Täterin mit der Beiseiteschaffung der anderen Sachen und Leichenteile ohne Zweifel vorsichtiger sein. Der Täter dürfte jetzt die Leichenteile vielleicht in seiner Wohnung zu verbrennen suchen oder sie so lange in einem Winkel liegen lassen, bis der Verwesungsgeruch ihn zwingt, sie fortzuschaffen. Auf alle diese Dinge, besonders auf Verbrennungs- und Verwesungsgeruch sollte das Publikum besonders achten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Täter versucht, die übrigen Leichenteile aus Berlin hinauszubringen. Die Kriminalpolizei hat deshalb auf den Bahnhöfen einen Beobachtungsdienst eingerichtet.

Die in dem Lichthof des Polizeipräsidiums ausgestellten Kleidungsstücke wurden noch gestern bis in den späten Abend hinein von zahlreichen Personen besichtigt. Von den Anzeigen über vermiste Personen hat die Kriminalpolizei durch eingehende Nachforschungen mehrere hundert erledigt. Da viele neue Anzeigen hinzugekommen sind, müssen noch 140 Fälle nachgeprüft werden. Viele Vermisste befinden sich auch auf Reisen, andere halten sich aus irgend einem Grunde verborgen. Bemerkenswert ist ein Fall, den ein Ehepaar mitteilt. Bei diesem Paar hielt sich vom 15. November an vorübergehend ein Mädchen namens Jurek auf. Am 28. November kam es wieder und sagte, daß es krank sei. Seit dem 30. November ist das Mädchen unter Zurücklassung seiner Sachen verschwunden. Das Ehepaar behauptet, daß die Vermisste ähnliche Kleidung wie die ausgestellte und auch einen Ring dieser Art getragen habe. Diese Spur ist zwar noch sehr unbestimmt, wird aber eifrig verfolgt. Ähnlich steht es mit mehreren anderen Spuren, deren Verfolgung jetzt die Kriminalpolizei aufgenommen hat.

Heute nachmittag findet im Leichenschauhaus in Gegenwart des Staatsanwalts eine erneute

Untersuchung der auf dem Tempelhofer Felde gefundenen Arme statt. Auf Grund von Anzeigen, die im Laufe des Vormittags erstattet wurden, verfolgt die Kriminalpolizei jetzt bestimmte Spuren, von denen sie eine Rekognoszierung der Leiche erhofft.

## Aus den Gerichtssälen.

Die indiscrete Ansichtskarte. In Berlin gibt es geschäftskundige Leute, die mit einem photographischen Apparat ausgerüstet die Straßen durchwandern, jedes architektonisch einigermaßen gefällige Haus „abknipsen“ und die Bilder auf Postkarten ziehen. Diese Karten werden dann, das Stück zu 10 bis 15 Pf. verkauft und finden in dem Hause und dessen näherer Umgebung guten Absatz, namentlich bei Einwohnern oder Nachbarn, deren mehr oder minder wohlgetroffenes Konterfei auf der Karte enthalten ist. Eine derartige Postkarte war nun die Ursache einer Privatbeleidigungsklage geworden, die vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kam. Frau S., die Gattin eines Handwerksmeisters und ihr früheres Dienstmädchen Anna P., standen sich als feindliche Parteien gegenüber. Anna P. hatte Klage, Frau S. Widerklage erhoben. „Sie scheinen etwas eifersüchtig auf Ihr damaliges Dienstmädchen gewesen zu sein“, sagt der Vorsitzende zu Frau S., „hatten Sie denn irgend etwas Verdächtiges zwischen der Klägerin und Ihrem Mann bemerkt?“ — „Und ob ich's habe!“ erwidert Frau S., „ich hab' et sojar mitgebracht. Hier, bitte, überführen Sie Ihnen selber!“ Dabei überreicht die Beklagte dem Vorsitzenden eine Ansichtskarte. — Vors. (nachdem er die Karte betrachtet hat): „Sind die beiden Personen, die da im zweiten Stockwerk, wo mit Bleistift ein Kreuz angezeichnet ist, zum Fenster heraussehen, Ihr Mann und die Klägerin?“ — Frau S.: „Sehr richtig. Sie werden mir doch wohl zugeben, daß die beiden eine ganze unpassende Stellung innehaben!“ — Vors.: „Die beiden Personen hier haben sich aus dem Fenster gelehnt und der Mann scheint den rechten Arm um die Taille des Mädchens zu legen.“ — Frau S.: „Es tut mich eene Femeinheit?! Und wie sie sich dabei zärtlich an ihm randrängelt. Er steht direkt schenant aus. Die Nachbarn haben mit Fingern uff mir gezeigt. Und sowat passiert einem nach zwölfjähriger Ehe. Wer weis, wat noch allens vorjkommen 's.“ — Frau S. verliert ihre mühsam bewahrte Fassung und schluchzt bitterlich. — „Na, so schlimm wird es nicht sein“, tröstet der Vorsitzende. „Woher haben Sie denn die Karte?“ — Frau S.: „Von dem Fotografen, der se im Hause und in die Nachbarschaft feilgeboten hat. Ich habe det Mädchen natürlich noch an demselben Tage, als mir die Karte zu Gesicht kam, rausgeschmissen.“ — Vors.: „Dabei

solle es aber zu einem sehr erregten Auftritt gekommen sein und Sie sollen recht häßliche Worte gegen die Klägerin gebraucht haben.“ — Frau S.: „Sie hat mir doch beleidigt.“ — „Aber erst, als Sie mir so jemeen jewor'n sind!“ sagt Fräulein P., „Sie wollte sich ja direkt an mir verjreifen. Außerdem kriete ich noch for vierzehn Tage Lohn von Sie. Det mit die Karte, Herr Gerichtshof, war der reene Zufall. Ich wischte gerade Stooß, die Frau war nach die Markthalle jegangen und der Herr zog sich gerade die Stiebeln an, da sah ich, wie ich durch't Fenster kietete, unten den Fotografensfrühen stehn. Komm Se doch mal her, rief ich, unser Haus wird abjeklatscht! Herr S. kam an't Fenster leloofen und wir kieteten unjlicklicherweisse gerade zafammen raus, wie et „knipste.“ — Frau S. trat diesen Darstellungen in sehr temperamentvoller Weise entgegen. Sie bejtritt energisch, daß ihr Mann die Klägerin nur zufällig um die Taille gefaßt haben könnte. Es handle sich um ein breites Fenster, aus dem zwei Personen bequem hinaussehen könnten, ohne sich zu berühren. Da außerdem zwischen den beiden klägerischen Parteien noch Differenzen wegen des rückständigen Lohnes schweben, ließen beide sich auf einen Vergleich nicht ein. Sie wurden infolge dessen beide, Frau S. mit 25 Mark, Fräulein P. mit 10 Mark bestraft.

## Vermischtes.

Ein zerlegbares transportfähiges Boot. In den Kolonien bereiten besonders größeren Karawanen Fußübergänge viel Arbeit und Zeitverlust. Deshalb kann die Herstellung eines tragbaren und zerlegbaren Bootes nur mit Freuden begrüßt werden. Das von der „Deutschen Kolonialzeitung“ erwähnte zerlegbare Boot besteht aus Aluminium, läßt sich in neun Teile zerlegen, deren jeder einzelne schwimmfähig ist. Ein solcher einzelner Teil hat auch nur ein Gewicht von 60 Kilogr., wiegt das Doppelte der üblichen Megerlast und kann so bequem auch schon von zwei Leuten transportiert werden. Das Boot entwickelt eine starke Tragfähigkeit, denn es trägt 25 bis 30 Mann in voller feldmarschmäßiger Ausrüstung. Das Fahrzeug geht sehr flach und taucht selbst mit solcher Besatzung weniger als 30 cm ein. Fortbewegt kann das Boot werden durch Riemen oder Segelkraft; auch Motoren können eingebaut werden. Die Zerlegung des Bootes kann im Wasser und zu Lande vorgenommen werden. Auf dem Transport werden die einzelnen Abteilungen getragen, indem ein Ruder durchgesteckt wird. Das Zusammenjehen erfordert bei einer geschulten Mannschaft eine Zeit von 30 Minuten. In Deutsch-Ostafrika ist ein solches zusammenjehbares Aluminiumboot schon in mehreren Exemplaren zur Verwendung ge-

langt. Auch auf dem Viktoria-See schwimmt ein solches kleines Fahrzeug, natürlich nur im Küstenverkehr. Das Boot ist gebaut von E. J. Weebermann in Stensburg.

## Aus der Zeit für die Zeit.

Wir alle sehen's hören's ja: Das liebe Weihnachtsfest ist nah! Und wer das Fest will feiern nun, Muß Geld in seinen Beutel tun, Denn so nur ord'nlich kaufen kann Die Ehefrau, der Gemann! Und kaufen kann man hier und dort In jeder Stadt, in jedem Ort! Schon Schiller sagt — man wird's begreifen —: Warum denn in die Ferne schweifen? Rein Mensch mehr sowas nötig hat, Denn auch in unsrer Vaterstadt Gibt's gut und billig, was begehrt Das Herz, daß man's zum Fest beschert. So manches Kaufhaus hat auf Lager Der letzten Woche „neuste Schlager“. Wohl aller Weihnachtstaren Sorte Bekommt man wohlfeil hier am Orte. Und jeder, der da Ware führt, Ist auf das beste renommirt Und als gebiegen und kulant Im weitsten Umkreis rings bekannt! Drum kaufet nicht am andren Ort! Tragt Euer schönes Geld nicht fort, Denn ganz das gleiche dort wie hier Müßt sicherlich bezahlen Ihr. Ihr aber, die Ihr zum Verkauf Die Waren feil hält, merket auf: Maschienen muß man tüchtig schmieren, Soll'n glatt sie gehn! Und ähnlich muß Ein Kaufmann, will er nicht Verdruß, Ununterbrochen inserieren! Ein Inserat in unserer Zeitung Sorgt für die weiteste Verbreitung. Natürlich darf nicht schmal und klein Ein Inserat zur Festzeit sein! Groß und mit fetten Lettern soll Es füllten ganze Seiten voll! Solch Inserat an jedem Tag Das zieht! Und Segen blüht danach! Versucht's: Es werden Eure Kassen Den Weihnachtslegen kaum mehr fassen! Weil unsre Zeitung ist rundum Gelesen gern vom Publikum, Wirkt jedes Inserat auf's beste Bestimmt zum nahen Weihnachtsfeste: Drum inseriert im vollsten Maße! Bedenkt: das Geld liegt auf der Straße.

Karlchen Lustig.

Die neuesten Fassons



50 Verkaufsstellen

## Schuhwaren-Fabrik

# MAX TAGG

Eigene Geschäfte in allen Teilen Deutschlands.

Verkaufshaus: Stolz

## Markt-Ecke

„Zur goldenen Kugel.“

Unser

## Weihnachts-Verkauf

bietet gewaltige Vorteile.

ca. 500 Angestellte



Moderne Ausführungen

Hauptpreislagen:

**850** **1050** **1250**

Spezial-Marke Elite-Qualität Goodyear-Welt

Hauptpreislagen:

**850** **1050** **1250**

Spezial-Marke Elite-Qualität Goodyear-Welt

Von heute an verabfolgen wir:

bei Einkauf von 5 Mk. an ein Paar dauerhafte **Damen-Pantoffel** mit Filz- und Ledersohle im Werte von 70 Pf.

bei Einkauf von 10 Mk. an ein Paar geschmackvolle **Damen-Kameelhaar-Hausschuhe** im Werte von 1,30 Mk.

## als Weihnachts-Geschenk gratis!

# Handel und Verkehr.

## Fondsbörse vom 8. 12. 9. 12.

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	94,10	94,10
4 1/2 % Reichsanleihe	102,40	102,40
3 1/2 % Preuß. Anleihe	85,10	85,10
4 1/2 % Preußische Konsols	102,40	102,40
3 1/2 % Preussische Konsols	94,10	94,10
3 1/2 % Pommer'sche Pfandbriefe	85,00	85,00
3 1/2 % Pom. neul. Pfandbr.	92,10	92,10
3 1/2 % Pom. neul. Pfandbr.	83,50	83,50
3 1/2 % Pom. neul. Pfandbr.	91,00	91,40
3 1/2 % Stettiner Stadtanl.	91,90	91,60
3 1/2 % Stettiner Stadtanl. 1904	91,90	91,60
Danziger Privat-Aktien-Bank	129,75	130,00
Dtschbank f. H. u. G.	126,50	126,50
4 1/2 % Russ. kons. Anleihe 1902	91,20	91,40
Deutsche Bank	248,10	248,00
Diskont-Kommandit	196,10	196,50
Dresdner-Bank	161,10	161,40
Berliner Handels-Gesellschaft	181,25	181,50
Bochumer Gußstahl	249,75	250,00
Dortm. Union Lit. C.	95,30	95,40
Gelsenkirchner Bergwerk	216,50	217,00
Hönig	212,00	212,40
Laurahütte	195,70	196,50
Hamburg Amerika Paketsahrt	133,30	133,75
Norddeutscher Lloyd	102,30	102,50
Allgem. Elektrizität-Gesellschaft	267,90	269,20
Stettiner Vulkan	254,00	254,50
Stewer, Nähm.-Fabr.-Ges.	154,10	154,25
Stettiner Straßenbahn	—	—
Stett. = Bred. = F.	117,30	117,30
N. Dpfr.-Co., Stettin	—	—
Sinner Brennerei	241,50	242,75
„Union“, Fbl. chem. Br.	220,00	220,00
Barziner Papierfabrik	188,50	188,50
Privat-Diskont	4 3/8 %	4 3/8 %

Tendenz: Befestigt.

### Preisberichtsstelle

des Deutschen Landwirtschaftsrats.  
Am 9. Dezember wurde für inländisches Getreide in Mk. per Tonne gezahlt:

Stralsund: Weizen 190—200, Roggen 145—150, Gerste —, Hafer 145 bis 152.
Stettin: Weizen 195—213, Roggen 150—157, Gerste —, Hafer 152—158.
Stolp: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —.
Danzig: Weizen —224, Roggen 162,50—163 Gerste 169—170, Hafer 150 bis 160.
Berlin: Weizen 216—217, Roggen 161—162, Gerste —, Hafer 160—170.

## Reisebilder aus dem östlichen Pommern.

Von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

VI.

### Von Bütow nach Rummelsburg.

War der in dem vorigen Reisebriefe beschriebene Teil des Kreises Bütow fast durchweg von Evangelischen bewohnt, so brachte mich die Weiterwanderung von Bütow auf der Chaussee nach Rummelsburg durch eine Gegend, in der das Verhältnis beider Konfessionen sich teilweise beinahe gleich gestaltete. Das liegt an der starken Zuwanderung katholischer Deutscher aus Westpreußen, denen es dort zu ungemütlich geworden war, und die sich nun in der Bütower Grenzgegend angekauft haben. Die Chaussee, die sich in tadellosem Zustande befindet, führt hart an der Grenze entlang. Sie erschließt eine der schönsten Gegenden des Pommernlandes dem Fremdenverkehr, und doch ist dieser gleich Null. Unmittelbar hinter Bütow hat man ein Gebirgsparorama von seltener Schönheit vor sich, das sich getrost mit der viel gerühmten Thüringer Hügellandschaft messen kann. In weiter Ferne dehnt sich der kuppenreiche bewaldete Höhenrücken Westpreußens aus, daran schließt sich der pommersche Teil des Höhenrückens, dem erstere an Schönheit nichts nachgebend, an den Seiten aber wechselln Berg und Tal in so hunder Mannigfaltigkeit, daß man glauben kann, eine Wanderung auf den Höhen des Thüringer Waldes auszuführen. Allerdings der Schieferbelag der Häuser fehlt hier, wie man ihn in Thüringen so häufig findet. Dadurch gewinnt die Landschaft aber hier unbedingt, denn das Schwarz des Schiefers erweckt in dem Wanderer einen unheimlichen Eindruck. Wie anders gestaltet sich die Stimmung, wenn das lebhafteste Ziegelrot mit den verschiedenen Farbtönen der Fachwerkgelände Leben in die Natur bringt! Ein anderer Vorzug dieser Gegend sind die verschiedenen Seen, die sich an der Chaussee hinziehen. Hier trifft man auch viele kleine Rentengüter, die außerhalb der Dörfer liegen

## Ausländisches Angebot von Getreide

in Mk. per Tonne einschl. Fracht, Zoll und Spesen in Hamburg:

Weizen: Northem 1 Duluth Dezbr. 243,00, Ufa 10 Pub. 5—10 4 Proz. Dez. 229,50, Drenburg 78 bis 79 Rg. Dezember 226,50, Samara 78 bis 79 Rg. Dez. 228,50, Argent. Barletta Russo 79 Rg. Jan. - Feb. 223,50, Mosaké 78 Rg. Jan.-Feb. 225,50.

Roggen: Südruss. 9 Pub 20 bis 25 gute Häfen Dezember 180,00.

Futtergerste: Südruss. 60 bis 61 Rg. Schwimm. 118,25, Dezember 118,50, Jan. 119,50.

Hafer: Petersburg 50 bis 51 Rg. 3 Proz. Dezember-März 161,00.

Mais: La Plata April-Mai 144,00, Mired Jan.-März 145,50.

## Berliner Produktenbörse.

Die an der heutigen Berliner Produktenbörse amtlich festgestellten Preise waren: Weizen per Dezember 220,75, per Mai 217,50, per Juli —. Tendenz: Etwas fester. — Roggen per Dezember 168,50, per Mai 174,00, per Juli —. Tendenz: Matter. — Hafer per Dezember 155,00, per Mai 160,25. Tendenz: Ruhig. — Mais per Dezember —, per Mai —. Tendenz: Geschäftlos. — Rübböl per Dezember 53,00, per Mai 51,70. Tendenz: Matt. — Weizenmehl 27,60—29,75. Tendenz: Still. — Roggenmehl 20,20—22,00. Tendenz: Matt.

## Kirchliche Nachrichten.

### St. Marien.

3. Advent = Sonntag.  
Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Pastor Bottke.

Darnach Beichte derselbe, Feier des heiligen Abendmahls.

Kollekte für das Taubstummenheim Neu-Westend.

Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Pastor Bottke. — Desgleichen im Evangelisationsaal: Pastor Nobiling.

Nachmittags 5 1/2 Uhr Predigt: cand. theol. Wenzel.

### Evang. kirchl. Blaukreuz-Verein Stolp-West.

Donnerstag, den 16. Dezember cr. 8 1/4 Uhr abends Versammlung in der Aula der 3. Gemeindefschule (Friedrichstraße).

### Evangelisationsaal

Arnoldstraße.

Sonntag, den 12. Dezember cr. 8 1/4 Uhr abends Versammlung.

## Evangel. Arbeiter-Verein.

Männerversammlung am Montag, den 13. Dezember, abends 8 1/4 Uhr in der Aula der 3. Gemeindefschule in der Friedrichstraße.

Begräbniswoche: Pastor Bottke.

Trauerungen: Pastor Lic. Meyer.

Taufen und Kommunion: Superintendent Bartholdy.

### Schloßkirche.

Schloßgemeinde:  
3. Advent = Sonntag.  
Vormittags 10 Uhr Predigt: Schloßprediger Sahland.

Ev. St. Johannisgemeinde.

3. Advent = Sonntag.  
Nachmittags 4 Uhr Predigt: Pastor Nobiling.

Kollekte für die Seemannsmission.

### St. Petri.

3. Advent = Sonntag.  
Vormittags 10 Uhr Predigt, darnach Verteilung von Bibeln: Pastor Schliep.

Kollekte für d. Bibelfonds.  
Nachmittags 4 Uhr: Besprechung mit der konf. Jugend und deren Eltern! — Pastor Schliep.

Mittwoch nachmittags 5 Uhr Bibelstunde ni Gumbin: Superintendent Plathe.

Mittwoch abends 1/2 Uhr Bibelstunde in Jeseritz: Pastor Schliep.

Ev. kirchl. Blaukreuz-Verein Stolp-Ost, Petristraße 35.  
Sonntag abend 6 Uhr: Versammlung der Jugend = Abteilung.

Abends 1/4 9 Uhr: Versammlung der Männer.

Dienstag abend 1/4 9 Uhr: Versammlung. Begräbniswoche: Superintendent Plathe.

Trauerungen: Pastor Schliep.

Katholische Kirche.  
3. Advent = Sonntag.  
Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt und Hochamt.

Nachmittags 3 Uhr: Segensandacht.  
Ev. = luth. = sep. Kirche Poetensteig.

3. Advent = Sonntag.  
Vormittags 10 Uhr: Segottesdienst.

Donnerstag, den 16. Dezember abends 8 1/4 Uhr: Predigtgottesdienst. Willer.

Baptisten-Gemeinde.  
Gr. Aulerstr. 39.  
3. Advent = Sonntag.  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Segottesdienst.  
Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule.  
Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Abends 8 Uhr: Jugendverein.  
Mittwoch abends 8 1/4 Uhr: Bestunde.  
Jedermann ist herzlich willkommen!

## Methodisten-Gemeinde.

Goldstraße 14.  
3. Advent = Sonntag.  
Vormittags 10 Uhr: Sonntagsschule.  
Nachmittags 3 Uhr: Predigt.  
Dienstag abend 8 1/4 Uhr: Predigt.  
Stolpmünde, Mittelstraße 19.  
Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt.  
Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule.  
Nachmittags 6 Uhr: Predigt.  
Mittwoch abends 8 1/4 Uhr: Gebetsversammlung.  
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Kapelle der Neuapostolischen Gemeinde.  
Poetensteig 15.  
Jeden Sonn- und Festtag nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

### Missions-Saal

Bergstraße 11.  
Freitag, abends 8 1/4 Uhr: Bibelstunde  
3. Advent = Sonntag.  
Sonntag abends 8 1/4 Uhr: Vortrag.  
Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.  
Jedermann ist herzlich eingeladen.

### Synagogengottesdienst.

Sabbath Chanukka: Freitag, d. 10. Dezember, abends 3 1/2 Uhr: Predigt.  
Sonntag, den 11. Dezember, morgens 9 Uhr.  
Sonntag, den 12. Dezember, vormittags 10 Uhr. Chanukka-Jugend-Gottesdienst.

## Vereinskalender.

Naturheil-Verein. Heute abend 8 1/2 Uhr Monatsitzung.

T.-B. 1861. Altersriege. Am Freitag, den 10. Dezember d. Js., letzte Übungsstunde vor Weihnachten. Nach der Übungsstunde geselliges Beisammensein.

Ortsverein der Schneider und Berufsgenossen. Monatsversammlung am Montag, den 13. Dezember im Vereinslokal.

Verein der Gast- und Schankwirte von Stolp und Umgegend. Monatsversammlung am Mittwoch, den 15. Dezember, beim Koll. Rinkleben.

Verantwortlich für den redaktionellen Gesamthalt S. Nathan (gen.: Hermann Fuchs), für Inserate Kar. Treptow, Rotationsdruck und Verlag von Johannes Weidlich; sämtlich in Stolp.

und in ihrer Bauart, soweit sie neu sind, sich gleichen. Die Höhenlage erstreckt sich durchweg von 143—227 Meter.

Wie schon erwähnt, ist in der Gegend bei Bütow ein großer Prozentsatz katholischer Einwohner vorhanden. Ungefähr eine Meile von Bütow entfernt, liegt das Dorf Damsdorf in ammutiger Lage 150 Meter über dem Meeresspiegel. Das freundliche Kirchlein mit kleinem glockenturmartigen Turm gehört den Katholiken, während der evangelische Teil des ca. 800 Einwohner zählenden Dorfes nach Bütow eingepfarrt worden ist. Dabei überwiegt dieser Teil den katholischen um etwas. Schon bevor man das Dorf, von Bütow kommend, betritt, zieht der rechts der Chaussee gelegene Friedhof mit seinem hohen Kreuzstein in der Mitte, die Augen auf sich. Weiter im Dorfe befindet sich dann ein niedriger Glockenturm, in dem zwei Glocken hängen, ein Bild, wie man es in katholischen Gegenden häufig findet.

Auch das malerisch an einem See gelegene Großhagen mit seinen rund 1000 Einwohnern besitzt eine evangelische und eine katholische Kirche, doch ist die Dorfbewölkerung hier in der großen Mehrzahl evangelisch, während die katholische Gemeinde sich in der Hauptsache aus den Anwohnern der Umgegend zusammensetzt, namentlich aus Rentengutsbesitzern. Dieses Verhältnis dokumentiert sich auch schon äußerlich, denn die evangelische Kirche in ihrem schönen Gotikstil mit stattlichem Turm ist die größere.

Bevor man Gremerbruch erreicht, liegt links von der Chaussee, doch in Sichtweite von dieser, das schon im vorigen Briefe erwähnte Erzebiatow, dessen Bewohnerschaft zu einem großen Teile aus Polen besteht. Der Wanderer bemerkt aber keinen großen Unterschied zwischen beiden Nationalitäten. Wenigstens bedienten sich die Polen, die ich anredete, eines ganz korrekten Deutsch. Unter sich sollen sie allerdings nur polnisch sprechen. Da aber der Zugang aus Westpreußen nur ein ganz verschwindender ist, wird diese Polenniederlassung in der nächsten Generation sich wohl nur noch den Deutschen bedienen. Trotzdem soll sich aber ein lebhaftes Bestreben der Polen bemerkbar machen, in dieser Gegend festen Fuß zu fassen,

so wurde mir wenigstens in Gremerbruch, das fast nur von evangelischen Deutschen bewohnt wird, versichert. Hier hat die Ansiedlungskommission eine große Anzahl Rentengüter geschaffen. In diesem Orte, der ein Postamt besitzt, dem 6 Briefträger unterstellt sind, hörte ich überhaupt auf meiner ganzen Reise die ersten Klagen über das Vordringen des Polentums. Agenten polnischer Ansiedlungsbanken sollen sich gleich Spionen in der Gegend herumtreiben und jede Gelegenheit wahrnehmen, deutsche Bauern zum Verkaufe ihrer Wirtschaften zu überreden. Wenn dem so sein sollte, — eine Bestätigung von anderer Seite habe ich nicht erhalten können — dann müßte das Verhalten der Postbehörde seltsam an. Mit der Inbetriebsetzung der Bütow-Rummelsburger Bahnlinie soll nämlich das Postamt in Gremerbruch eingehen und von den 6 Briefträgern 5 verfeßt werden. Unter den Briefträgern befinden sich 5 Deutsche und 1 Pole, der indes korrekt deutsch spricht, trotzdem aber bei jeder Gelegenheit seine polnische Nationalität betont und sich gern des Polnischen bedient. Er soll sich auch die größte Mühe geben, seine polnische Verwandtschaft in der Gegend anständig zu machen. Obwohl der Wunsch der Gesamtbewölkerung der ganzen Gegend dahin geht, diesen Mann, in dem man eine direkte Gefahr erblickt, so bald als möglich los zu werden, soll die Postdirektion entschlossen sein, die 5 deutschen Briefträger zu verfeßen, den Polen aber am Orte zu lassen. Dieses Geschehen, wenn es wahr sein sollte, bestätigte dann doch nur, daß die Postbehörde an eine polnische Gefahr für die Grenzgegend nicht glaubt.

Ich habe auf meiner Wanderung mein ganz spezielles Augenmerk auf diese Polonisierungsbestrebungen gerichtet und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine unmittelbare Gefahr tatsächlich nicht vorhanden ist. Der Sinn der deutschen Bevölkerung ist antipolnisch.

Der weitere Teil der Wanderung, der noch eine ganze Strecke hart an der Grenze entlang ging, brachte mich durch fast rein evangelisches Gebiet. Dort bestreift man überhaupt jede Polengefahr. Ich übernachtete im Gasthose in Reinwasser. Von dort bis Rummelsburg waren noch 13,5 Kilometer auf der Chaussee zurückzulegen. Abermals ging es an ver-

schwiegigen langgestreckten Seen, tief unten im Grunde, dahin, über Berge und durch Täler, an Aedern und durch den schweigenden Wald, bis Rummelsburg erreicht war.

Von dem in einer Talstufe liegenden Orte ist vorerst nicht viel zu sehen. Die davorliegende Bergwand verdeckt jede Aussicht. Nur die Straße mit kleinen Häuschen windet sich zu Tale. Auf holprigem Pflaster gelangt man dann nach Rummelsburg, das sich in 120 Meter Meereshöhe lang dahinzieht, überall von Bergen umschlossen. Es war gerade Markttag. Der Hauptverkehr wickelte sich auf dem Plage vor der Kirche ab. Das langgestreckte Tal hat die Rummelsburger gezwungen, ihre Stadt etwas anders anzulegen als die übrigen pommerschen Städte erbaut worden sind. Doch die kleinen Häuser und Häuschen, das holprige Pflaster lassen keinen großen Unterschied merken. Rummelsburg ist ein fleißiges Industrieortchen von rund 6000 zum weitaus größten Teile evangelischen Einwohnern. Vier in gutem Betriebe befindliche Tuchfabriken, Maschinenfabriken, Mühlen- und Zementsteinfabrikation sorgen für lohnenden Verdienst. Daneben aber blühen Ackerbau und Viehzucht. Ein Kranz schöner Anlagen mit prachtvollen Ausblicken umgibt einen Teil der Stadt. Nach dem Bahnhofe zu, der weit außerhalb der Stadt liegt, hat sich ein im Villenstil angelegtes Viertel herausgebildet. Es führt die Linie Stolp-Neustettin durch Rummelsburg mit ihren Anschlüssen nach Schlawe und Westpreußen, und jetzt ist auch die dritte Linie Rummelsburg-Bütow in Betrieb gesetzt worden. Dem Bau dieser Linie verdankt die Stadt auch das moderne Bahnhofsgelände, das weiter nach der Stadt zu erbaut worden ist.

Infolge der lebhaften industriellen Tätigkeit ist der Geschäftsverkehr in Rummelsburg ein reger. Dagegen herrscht in gesellschaftlicher Beziehung ein gewisser Klassenstolz in den Mauern des kleinen Städtchens, trotzdem die Neuzeit auch hier mit starken Flügelschlägen ihren Einzug gehalten und die bösen Mächte der Finsternis verbannt hat. Das Zeitalter der Elektrizität macht sich auch hier bemerkbar und spendet blendendes Licht, die Dunkelheit zu bekämpfen.

# Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle meine aufs reichhaltigste sortierten Läger aller Arten.

## Schuh- und Filzwaren

in nur prima Qualitäten  
zu hervorragend billigen Preisen.

Als ganz besonders preiswert:

Herren-Schnür-, Schnallen u. Zugstiefel von 6,50 bis 20 M.  
Damen-Schnür- und Knopfstiefel von 6,25 bis 20 M.  
Herren-Leder-Morgenschuhe mit Lederkappe v. 3,50 M. an

Damen-Ledermorgenschuhe mit Lederkappe von 2,25 M. an  
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Schne und Stiefel  
in allerbesten Ausführung zu enorm billigen Preisen.

Holztorstr.  
2.

# Siegm. Simon,

Holztorstr.  
2.

Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Große Auswahl  
in Ball- und Gesellschaftsschuhen.

:: Erst Petersburger Gummiwerke ::

### Stolper Dampffärberei und chemische Waschanstalt

von Carl Pezold

Fabrik Stolp i. Pom., Schmiedetormauerstraße 44  
Baden Schmiedestr. 3, Eing. jetzt Schmiedetormauerstr.  
empfiehlt sich zum Reinigen und Färben von  
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben  
Spitzen, Bändern, Decken aller Art, Teppichen, Plüsch,  
Möbelstoffen, usw. Dekatur, Gardinen-Wasch- und  
Spannerlei, sowie alle in das Fach einschlag. Arbeiten.

Die Vorteile, die mein Etablissement bietet, sind:  
Sorgfältige, fachgemäße Ausführung aller Aufträge,  
mäßige Preise, schnellste Lieferung, da ich hier am Platze.  
Eilige Aufträge können auf Wunsch binnen  
24 Stunden fertiggestellt werden.



Kaufen Sie am besten und billigsten bei

**Paul Wangerin**

3 Mittelstr. 3

**Goldwaren**

wie Ketten, Brochen, Ohringe  
und dergl. mehr.

Freischwinger u. Regulateure  
in den modernsten Mustern.

Für die Zeit vom 27. November bis 24. De-  
zember gewähre ich bei Barzahlung

5-10 Proz. Rabatt.

### Die eiserne Waldhfran

ist die beste Waschmaschine und jetzt zu Weihnachten

10 Prozent billiger

Tausende im Gebrauch.  
Verlangen Sie Prospekte.

E. Bansemer  
Langestraße 55

G. Minde  
Quebbe 10.

## Spiel- waren

## Puppen

## Puppen- wagen

## Pferde

## in allen Größen

Alle Artikel einzeln an-  
zuführen ist unmöglich, doch  
ist das Lager in allen Ab-  
teilungen sehr gut sortiert  
und findet der Verkauf zu

billigsten Preisen

statt.

## H. Ring,

## Langestraße

Fernspr. 446.

Telephon 397.



Stante-Verband nach  
jeder Satisfaction.

## Möbelfabrik

# Carl Merkel,

Blumenstraße 18

## Möbel aller Art

zur Neueinrichtung und Ergänzung  
**Billigst als Gelegenheit!**

Gebrauchte Plüschgarnitur  
Sofa, 4 Sessel  
„ Schreibtische  
„ Spinde u. Vertikows etc.

Einen großen Posten gebrauchte

## Nähmaschinen

darunter auch einige

### Schneidermaschinen

sehr gut nähend, gibt zu den billigsten Preisen (von 10 M. an) ab

## Hermann Klemm

Stolp, Mittelstrasse 15.  
Größtes u. ältestes Nähmaschinen-geschäft am Platze.  
Leistungsfähigste Reparaturwerkstätte.

## Bilder

werden sanfter und billig eingerahmt  
in der

### Spezial-Werkstatt

für

### Bilder-Einrahmung

von

## Karl Hoffmann

— Holztorstraße 32, nahe am Markt. —

Spezialität:

Reinigen von wertvollen Kupferstichen.

# Bedeutend ermässigte Preise!

## Trikotagen — Strümpfe — Wollwaren

<b>Herren - Trikot - Unterbeinkleider</b> derbe Qualität, grau und braun . . . . . jezt <b>95</b> ₤
<b>Kinder-Trikots</b> innen geraucht, schwere Winterware, mit Leib u. Kermeln 50 60 70 80 90 100 cm Paar <b>43 58 75 88</b> ₤ <b>1,05 1,18</b>
<b>Kinder - Trikot</b> gute Futter-Qualität mit pelzartiger Rauhung 50 55 60 70 80 90 100 cm Paar <b>68 83 98</b> ₤ <b>1,18 1,35 1,48 1,73.</b>

<b>Schwarze Kinderstrümpfe</b> Wolle plattiert, 1 mal 1 gestrickt Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 Paar <b>29 37 42 48 55 62 68 78</b> ₤
<b>Reinwollene Kinderstrümpfe</b> schwarz und lederfarbig, äußerst haltbare Qualität Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 Paar <b>55 65 75 88 98</b> ₤ <b>1,15 1,25 1,38.</b>

<b>Herren-Normal-Hemden</b> schwere Bigog.-Qualität Dual. 1600 . . . . . jezt <b>1,38 1,58 1,75</b>
<b>Herren-Normal-Hemden</b> schwere wollgemisch. Qualität 1000, äußerst haltbar, nicht einlaufend, sonst 2,35, 2,65, 2,95, jezt <b>1,98 2,38 2,65</b>
<b>Schwere Herr.-Trikot-Futterhemden</b> Größe 4, 5, 6, durchweg <b>2,75</b>
<b>Herren-Normal-Unterbeinkleider</b> Dual. 500, gute wollgem. Qualität, jezt <b>1,48 1,78 1,95</b>
<b>Herren-Normal-Unterbeinkleider</b> Dual. 1500, schwere wollg. Qualität, jezt <b>1,95 2,20 2,45</b>
<b>Herren Fuffer-Hosen</b> innen weiß, pelzartig geraucht, äußerst haltbare Qualität, nicht einlaufend . . . . . jezt <b>1,75 1,95 2,25</b>
<b>Herren-Fuffer-Hosen</b> schwere Qualität mit rauher Innenseite . . . . . jezt <b>1,58</b>

<b>Herren-Sweater</b> marine und grau, plattiert Kammgarn <b>2,45 2,75 2,95,</b>
<b>Herren - Unterjacken</b> gewalkt braun u. blau jezt <b>1,98 2,35 2,65.</b>
<b>Herren - Jagdwesten</b> einreihig, hell- und dunkelbraun . . . . . <b>1,48.</b>
<b>Herren - Jagdwesten</b> zweireihig, Jacquard-Muster, regulär gestrickt, sonst 2,80 . . . . . <b>2,45.</b>
<b>Blaue Fleischerjacken</b> plattiert Kammgarn, mit weißen Perlmutterknöpfen <b>2,95 3,35 3,65.</b>
<b>Damen-Trikotunterröcke</b> mit Bordüre und Languette . . . . . <b>2,65.</b>
<b>Damen-Tuchunterröcke</b> in modern. Farben, mit br. pliff. Moriette-Bolant sonst 5,50 . . . . . jezt <b>4,75.</b>
<b>Schwere Damen - Fuffer-Unterfaillen</b> sonst 1,50 . . . . . jezt <b>1,10.</b>

<b>Schwarze Damenstrümpfe</b> reine Wolle . . . . . Paar jezt <b>87</b> ₤
<b>Schwarze Damenstrümpfe</b> gewebt, englisch lang . . . . . jezt <b>93</b> ₤
<b>Herrensocken</b> grau und braun, derbe Qualität . . . . . Paar jezt <b>26</b> ₤
<b>Gestrickte Zephyr - Unterfaillen</b> für Damen. . . . . jezt Stück <b>1,15.</b>
<b>Damen-Zuavenjacken</b> glatt gestrickt, weiche Qualität . . . . . <b>1,38.</b>
<b>Weiß gestrickte Damenhandschuhe</b> halblang sonst 68, Paar jezt <b>48</b> ₤
<b>Farbige lange Damen-Trikothandschuhe</b> imit. dänisch Paar jezt <b>68</b> ₤
<b>Damen - Trikothandschuhe</b> lilafarbig, mit 2 Druckknöpfen, sonst 1,20 Paar jezt <b>95</b> ₤
<b>Herren - Glacee-Handschuhe</b> gefüttert, mit Druckknopf Paar jezt <b>1,85.</b>

## Manufakturwaren

<b>Hauskleiderstoffe</b> doppeltbreit, gebiegene Qualität . . . . . Meter <b>48</b> ₤
<b>Kleider-Velours</b> nur gute Qualität, reizende Neuheiten, Meter statt 75 jezt <b>65</b> ₤
<b>Tuchartige Kleiderstoffe</b> auf Diagonalfond, Gelegenheitskauf . . . . . Meter <b>95</b> ₤
<b>Kleiderstoffe</b> grau meliert, Gelegenheitskauf . . . . . Meter <b>1,25.</b>
<b>Wollene Blusenstoffe</b> doppeltbreit, reizende Neuheiten . . . . . Meter <b>1,35.</b>
<b>Sellgestreifte Semdenbarchende,</b> breite Ware . . . . . Meter statt 55 für <b>48</b> ₤

<b>Rotbarchend</b> doppelseitig, . . . . . Meter statt 75 für <b>65</b> ₤
<b>Blaugrau Baumwollflanell</b> extra schwere Körperware, für Männer-Beinkleider . . . . . Meter statt 75 für <b>63</b> ₤
<b>Pique-Barchend</b> schwere flauschige Qualität . . . . . Meter statt 75 für <b>65</b> ₤
<b>Weiß Baumwoll-Flanell</b> schwere Körperware . . . . . Meter statt 75 für <b>48</b> ₤
<b>Reinwollene Semdenflanelle</b> beste Tuchmacher-Qual., Meter statt 1,50 für <b>1,25.</b>
<b>Barchend-Laken</b> weiß und bunt . . . . . statt 1,50 für <b>1,35.</b>
<b>Barchend-Laken</b> weiß und bunt, . . . . . statt 1,95 für <b>1,75.</b>

## Pelzwaren

<b>Natur-Mufflon-Collier</b> . . . . . } <b>3,95</b>
<b>Schwarz- Nase-Kanin- Collier</b> . . . . . }
<b>Thybet-Collier</b> schwarz und weiß . . . . . } <b>6,75</b>
<b>Mufflon Collier</b> volle Ware . . . . . }
<b>Nase-Kanin-Collier</b> lange Form . . . . . }
<b>Echte Skunks-Stola</b> mit echten Feschsweifen natur <b>19,50</b>

**Bis Weihnachten**

Sonntag den 12. und 19. d. Mts. geöffnet bis 6 Uhr abends.

# Tuchler & Neumann

Fernspr. 271.

Kaufhaus.

Markt 23.

**C. G. Harder**  
Größte Stolper Kaffeerösterei.  
Stets frisch geröstete  
**Kaffees!**

Feinste Qualitäten!  
Billigste Preise!  
**Berliner Mischung**  
1 Pfund 1,— Mk.  
**ff. Campinas - Mischung**  
1 Pfund 1,10 Mk.  
**Wiener Mischung**  
große Bohnen oder ff. Perl  
1 Pfund 1,20 Mk.  
**Perl-Mocca Nr. 1.**  
1 Pfund 1,40 Mk.

**Java-Mocca**  
1 Pfund 1,60—1,80 Mk.  
**C. G. Harder,**  
Langestraße 35.  
Filiale: Am Sandberg.

Täglich frisch  
**Marzipan, Thee-Konfekt**  
empfehlen  
**F. W. Vührs, Konditor**  
Höhlenstraße 11.

**Bunne bevorstehenden Weihnachtsfeste**  
empfehlen  
**Weizenmehl 00**  
Kaiserauszug, a Ztr. 15,50 M., bei Abnahme von 2 Ztr. 15,25 M., sowie Roggenmehl, Futtermehl u. Kleie zu billigen Preisen

**Taube, Langestraße 7.**  
**Grog-Rum**  
ganze Flasche  
90 Pfennig exkl.  
**C. G. Harder.**

Garantiert reine  
**Honig-Pfeffernüsse**  
empfehlen in wohlbekannter Güte  
**Th. Nahgel, Bäckermeister.**  
Große Gartenstraße.

Frische  
**Pflanzen- und Wollereibutter.**  
Palmin, Sanin a Pfd 65 ₤  
empfehlen **C. Kollpach.**  
**Freibank.**  
Sonntag, vormittags 9 Uhr:  
Fleisch- und Talg-Verkauf.  
Die Schlachthof-Direktion.

**Raucht Borg-Zigaretten!**  
Nur Qualitätsmarken.  
In den Zigarrengeschäften erhältlich.

**Ein passendes Weihnachtsgeschenk**  
Bietet einem jeden mein großes Lager zu den billigsten Preisen.  
**Herren- und Damen-Uhren, Freischwinger, Regulatoren, Weder, Ketten, Ringe, sowie alle Schmuckgegenstände.**  
Goldene Tauringe werden nach Maß angefertigt.  
Alle Uhren, Gold und Silber nehme in Zahlung.  
**Ludwig Guter,**  
Uhren und Goldwaren,  
Langestraße 18. Langestraße 18.  
Bitte meine billigen Schaufensterpreise zu beachten.  
Billigste und schnellste Reparaturwerkstatt.



# Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

## A-B-C-Schützenlied.

Von Duke Otto.

Kra, kri, kra, ich male jetzt, o weh!  
 Kra, kri, kra, das erste A-B-C.  
 Wie ist der Stift doch gar so spitz  
 Und gar so schwer zu fassen,  
 Ach, hieß ich nicht der müßige Fritz,  
 Ich würd' es bleiben lassen!  
 Kra, kri, kra, ich würd' es bleiben lassen!

Kra, kri, kra, ich male jetzt, o weh!  
 Kra, kri, kra, das erste A-B-C.  
 Die Sonne lacht so schön herein  
 Und macht so goldne Flecke;  
 Wie herrlich muß das Spielen sein  
 Jetzt in der Gartenecke!  
 Kra, kri, kra, jetzt in der Gartenecke!

Kra, kri, kra, ich male jetzt, o weh!  
 Kra, kri, kra, das erste A-B-C.  
 Und bin ich ein recht fleißiger Mann,  
 Und üb' ich mich im Schreiben,  
 So kann ich in dem Garten dann  
 Die schönsten Spiele treiben!  
 Kra, kri, kra, die schönsten Spiele treiben!

## Listige Hasen.

Von Duke Friedrich.

Von der List des Fuchses wird viel geschrieben und viel erzählt, ebenso von der Furchtsamkeit des Hasen, und doch ist auch dem Hasen eine gewisse Schlantheit und List nicht abzuspüren, die sich namentlich dann zeigt, wenn er sich in Not befindet. „Not macht erfinderisch“, sagt das Sprichwort, und dies ist nicht nur bei den Menschen der Fall, sondern auch bei dem von Natur so furchtsamen Hasen, der in Not und Gefahr zur List greift, um sich aus der misslichen Lage zu befreien und sein bedrohtes Leben in Sicherheit zu bringen. Der arme „Lampe“ ist ein vielgeplagtes Tier. Der Jäger stellt ihm überall nach, und keinen Augenblick ist er seines Lebens sicher. Keine Gefahr ahnend, eilt er dem ersehnten Kohlgarten oder Rübenfeld zu. Leider kommt er mit Wind; käme er gegen Wind, so würde er mit seiner feinen Nase alsbald Unrat merken und rechtzeitig kehrtmachen. Nun aber läuft er dem Jäger fast vor die Füße, und puff! schießt dieser ihn nieder. So geht's den jungen Häslein, die im Leben noch wenig erfahren haben. Anders ist es mit dem alten Hasen bestellt, der, wie man zu sagen pflegt, schon „mit allen Hunden geheht ist“. Er kennt „des Jägers Schliche“ und rückt erst dann, wenn der Abend naht, höchst vorsichtig ins Feld. Wird er vom Jäger oder den Hunden verfolgt, so hilft ihm seine Schlantheit oft mehr, als seine Schnelligkeit. So wickelt er sich plötzlich in ein Gebüsch, und wenn die Hunde in ihrem Eifer an ihm vorbeigeführt sind, schlägt er wieder den vorigen Weg ein, auf diese Weise verlieren die Verfolger seine Spur. Herr Du Fenilou, ein gelehrter Beobachter der Tierwelt, sagt: „Ich habe einen Hasen gesehen, der so listig war, daß er, sobald er aus der Ferne

das Gifthorn hörte, von seinem Lager aufsprang, in einen Teich schwamm und hier in der Mitte auf den Binsen ansharrte, bis die Hunde vorüber waren. Ich habe auch einen Hasen wohl zwei Stunden vor den Hunden herlaufen, dann einen andern anstreifen, ihn fortjagen und dessen Lager einnehmen sehen. Ich habe andere beobachtet, die durch zwei Teiche schwammen, von denen der kleinere 80 Schritt breit war. Noch andere krochen nach einem zweiseitigen Laufe unter der Tür hindurch in einen Schafstall und erholten sich dort bei den Schafen. Ein Hase versteckte sich, sobald er die Hunde in der Nähe spürte, in einer Hede; auf der einen Seite kroch er hinein, auf der andern hinaus. Ich habe ferner Hasen gesehen, die nach einem Laufe von einer halben Stunde eine alte, 6 Fuß hohe Mauer erkletterten und in einer mit Eisen verwichenen Schießscharte wieder Atem schöpften.“ Dies alles sind Beweise dafür, daß auch die Hasen listige Tiere sind.



### Rätsel.

Vier Beine hab' ich und einen Sitz;  
 Mich zu erraten, brauch's keinen Witz;  
 Den zweiten von meinen Lauten streiche,  
 So bin ich ein Städtchen im Deutschen Reiche.

\*

### Zahlen-Rätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9	Stadt in Norwegen,
2 6 7 8 4	Fluß in Deutschland,
3 2 8 7 4 5	Morgenland,
4 7 2 3	Römischer Kaiser,
5 6 3 2 4	Stadt in Westpreußen,
6 7 8 4 7	Deutscher Dichter,
7 9 8 2	Arabischer Fürst,
8 4 4	Fluß in den Alpen.
9 7 5 7 2	Längenmaß.

und

und

und

\*

und

und

und

### Auflösungen der Rätsel usw. aus der letzten „Kinderlaube“.

#### Silben-Rätsel.

Golobegen.

\*

#### Buchstaben-Rätsel.

Nut lehrt beten.

Nädel, Ofen, Takt, Last, Glas, Hede, Reis, Traum,  
 Bleiche, Gloge, Tadel, Ewald, Reid.

\*

#### Rätselsprung.

Zwischen heut' und morgen  
 Liegt eine lange Zeit;  
 Derne schnell besorgen,  
 Da du noch munter bist.

\*

#### Rätsel.

Der Buchstabe r.

# Stolper Neueste Nachrichten

## ≡ Tägliches Unterhaltungsblatt ≡

Druck und Verlag Johannes Weidlich, Stolp i. Pom.

# Alle von Krafft.

Von M. Eitner.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Das Bild zeigt Ihnen nicht die köstlichen Farben, nicht das kastanienbraune Haar, nicht die wunderbar blauen Augen, die ihr in den Alpen den Namen „Enziane“ eintrugen. Den Reiz, der von ihrer Persönlichkeit ausging vermag überhaupt kein Bild wiederzugeben.

Ich war mit Herbert zusammen am Königssee. Wir wohnten in „St. Bartholomä“. Gleich am ersten Tage machten wir die Bekanntschaft der Frau Oberst von Brandenstein und ihrer Tochter. Die beiden Damen hatten ihre Heimat in Berlin. Der Oberst war seit zwei Jahren tot. Fräulein von Brandenstein war noch nicht achtzehn Jahre alt. Als Herbert und Margarete zum erstenmal zusammen waren, sah ich sofort, daß sich da das Lebensgeschick zweier Menschen entschied.

Herbert und ich blieben nur vierzehn Tage am Königssee; aber diese vierzehn Tage hatten die beiden Menschenkinder zusammengeführt. Frau von Brandenstein wünschte jedoch fürs erste noch keine Verlobung, wünschte, daß bis zum Beginn des neuen Jahres die Sache als Geheimnis gehalten würde.

Als die Damen im Herbst nach Berlin zurückkehrten, machte Herbert bei ihnen Besuch, ich mit ihm zugleich. Wir haben beide dort verkehrt. Nach außen war nichts Gewisses laut geworden. Man vermutete wohl den Sachverhalt, aber dabei blieb es auch.

Und dann kam der Weihnachtsabend. — — — Lüders hielt inne, als bereite es ihm Qual, weiter zu sprechen.

Für Sekunden legte er die Hand über die Augen, und dann begann er von neuem: „Zu Neujahr sollten die Verlobungsanzeigen verschickt werden, und in kleinem Kreis nur sollte die Verlobung gefeiert werden. Ich war zum Weihnachtsabend mit Herbert zusammen eingeladen worden, da ich der Verlobungsfeier nicht beiwohnen konnte, mußte ich doch schon am 29. Dezember nach London abreisen. Das Glück, das aus Fräulein von Brandensteins Augen an dem Weihnachtsabend strahlte, ließ sie geradezu überirdisch schön erscheinen, und von dem Augenblick an, da ich mit Herbert zusammen die Damen begrüßte, faßte mich ein Frösteln, wie ein Vorgefühl von etwas Schrecklichem. — — —

Fräulein Margarete trug ein weißes Spitzenkleid, das wie ein Hauch erschien, und als einzigen Schmuck am Gürtel nur die köstlichen, dunkelroten Rosen, die Herbert ihr geschickt hatte.

Ein prachtvoller Tannenbaum stand in einer Ecke des Salons, in dem der Weihnachtstisch gedeckt war. Eine ältere Schwester der Frau von Brandenstein, eine Frau von Winterfeld, die über die Verlobung längst orientiert war, weilte als Gast im Haus. —

Ich sehe noch, als sei es ein Bild von gestern, wie den beiden Menschenkindern, die sich so schnell zusammengefunden hatten, das Glück aus den Augen herausleuchtete, mit einer Macht, die mich fast erschreckte. —

Herbert hatte eben seiner Braut einen kostbaren Brillantring, ein altes Familienerbstück, als Verlobungsring an den Finger gesteckt. Frau von Brandenstein stand neben dem Weihnachtsbaum und zeigte mir ein künstlerisch ausgeführtes Engelchen. Dann griff sie plötzlich mit der Hand nach der linken Seite, und ehe nur einer von uns fassen konnte, was geschah, wankte sie. Ich hielt sie in meinen Armen und wußte sofort, daß sie tot war. — — —

Fräulein von Brandenstein war totenblaß geworden, wollte die Mutter in die Arme nehmen, nicht ahnend, daß sie bereits gestorben war. Sie ging zu nahe an den Weihnachtsbaum heran, so daß im Nu und Augenblick ihr Spitzenkleid in Flammen stand. — — —

Niemals ist mir völlig klar geworden, was während der nächsten Minuten sich abspielte. — — — Lüders hielt inne.

Die Erinnerung wirkte so mächtig, daß in seinen Zügen sich das Entsetzen malte, gerade als lebe er noch einmal alles durch.

„Wie das Feuer gelöscht wurde, weiß ich nicht,“ fuhr er dann fort. „Zwei Aerzte waren zur Stelle. Bei Frau von Brandenstein wurde Herzschlag konstatiert, und Fräulein Margarete hatte so entsetzliche Brandwunden, daß sie nach drei Stunden starb. — — Ich wollte meine Reise nach London verschieben, um in Herberts Nähe zu bleiben, aber er wehrte sich fast heftig dagegen, und ich verstand, daß es besser für ihn war, wenn er durch niemand, der dabei gewesen war, an diese entsetzlichen Stunden erinnert wurde, die das Glück zerstörten, das er eben fassen wollte.“

Lüders schwieg. „Wie das Feuer gelöscht wurde, weiß ich nicht,“ fuhr er dann fort. „Zwei Aerzte waren zur Stelle. Bei Frau von Brandenstein wurde Herzschlag konstatiert, und Fräulein Margarete hatte so entsetzliche Brandwunden, daß sie nach drei Stunden starb. — — Ich wollte meine Reise nach London verschieben, um in Herberts Nähe zu bleiben, aber er wehrte sich fast heftig dagegen, und ich verstand, daß es besser für ihn war, wenn er durch niemand, der dabei gewesen war, an diese entsetzlichen Stunden erinnert wurde, die das Glück zerstörten, das er eben fassen wollte.“

Lüders schwieg. „Wie das Feuer gelöscht wurde, weiß ich nicht,“ fuhr er dann fort. „Zwei Aerzte waren zur Stelle. Bei Frau von Brandenstein wurde Herzschlag konstatiert, und Fräulein Margarete hatte so entsetzliche Brandwunden, daß sie nach drei Stunden starb. — — Ich wollte meine Reise nach London verschieben, um in Herberts Nähe zu bleiben, aber er wehrte sich fast heftig dagegen, und ich verstand, daß es besser für ihn war, wenn er durch niemand, der dabei gewesen war, an diese entsetzlichen Stunden erinnert wurde, die das Glück zerstörten, das er eben fassen wollte.“

lassen, mit den Gedanken, die jetzt über sie herein-  
stürmen mußten.

„Alter Junge,“ sagte er vor sich hin, „ich habe dir  
ein großes Opfer gebracht, dadurch, daß ich ihr alles  
erzählte, — ich, der ich doch jedes Steinchen aus ihrem  
Weg entfernen möchte, damit ihr Fuß nicht verlegt  
wird.“

Isse hatte die Hände über die Augen gelegt, als  
müsse sie sie schützen vor Bildern, die ihr Grauen er-  
regten.

Dann sprang sie auf.

„O mein Gott!“ stieß sie hervor, „was muß er ge-  
sitten haben! — Und ich — ich habe ihm Vorwürfe  
gemacht, daß er eine Feier am Weihnachtsabend ab-  
lehnte.“

Sie vergaß jetzt völlig, was ihrem Herzen Weh  
bereitet hatte, vergaß ihre Einsamkeit, vergaß alles  
Entbehren und dachte nur an das, was Herbert erlebt  
und gelitten hatte.

Und dann faßte sie der Gedanke, daß Herbert ja  
nie, nie im Leben vergessen und verwunden würde,  
was sie eben durch Lüders erfahren hatte.

Nun kannte sie dieses Geheimnis, das wie ein  
Schatten sich auf ihre Hoffnungen, auf ihr Glück ge-  
legt hatte.

Und dieser Schatten würde bleiben.

All ihre Liebe würde nicht instande sein, Herbert  
jenen Weihnachtsabend vergessen zu machen.

Voller Angst dachte sie jetzt an seine Rückkehr heut  
abend.

Er mußte erfahren, daß sie durch Lüders alles  
wußte, aber wie sollte sie ihm das sagen?

Hier war nichts zu überlegen und bedenken, der  
Augenblick mußte das Richtige eingeben.

Und mochte die innere Erregung noch so groß  
sein, so durfte sie doch ihre Hausfrauenpflichten nicht  
vergessen, mußte auch vor allen Dingen für den eben  
eingetroffenen Gast sorgen.

Sie ging in das Schloß zurück in die Wirtschafts-  
räume, besprach mit der Wirtschafterin, was nötig war.

Der Diener sagte ihr, daß ihr Mann vor ungefähr  
zehn Minuten aus der Stadt zurückgekehrt war und  
jetzt sich in Herrn Lüders' Zimmer befand.

Da kam wieder die Angst über sie: „Was wird  
werden? — Gott im Himmel, hilf mir, zeige mir  
den rechten Weg,“ schrie es in ihrem Herzen, aber über  
ihre Lippen kamen die Worte nicht.

Bis zum Abendbrot war noch eine Stunde, und  
es war jetzt gerade Schlafenszeit für den kleinen  
Werner.

Wie eine Beruhigung erschien ihr das, als würde  
und müßte sie bei dem Kinde sich sammeln können.

Die Kinderfrau hatte den Kleinen gerade in sein  
Bettchen gelegt. Mit glücklichem Gesicht richtete der  
Knabe sich wieder auf und streckte ihr die Hände ent-  
gegen.

„Mama! Mama!“ rief er geradezu triumphierend.

Sie kniete neben dem Bett nieder, schlang die  
Arme um den Kleinen, küßte ihn und ließ sich von  
ihm streicheln.

Das Kinderköpfchen mit den goldigen Locken und  
den strahlenden blauen Augen war so entzückend, daß  
Isse sich gar nicht satt daran sehen konnte. — War  
denn ein solches Kind nicht eine Gottesgabe, ein Schatz,  
der Schweres konnte vergessen machen?

Die Minuten ganz allein mit ihrem Knaben, ehe  
er sich zum Schlafen hinlegte, waren für Isse wie ge-  
weihet, gehörten sie ihr doch ganz allein.

Die Kinderfrau verließ stets das Zimmer, sobald  
Isse an das Bettchen des Kleinen herantrat.

Jetzt strich sie die Bäckchen aus Werners Stirn und  
sagte: „Nun wollen wir beten.“

Werner faltete die kleinen Händchen zusammen;  
die großen, blauen Augen blickten die Mutter an, und

in seinem köstlichen Kinder-Kauderwelsch sprach er  
einige Worte des Gebets nach.

„Und nun,“ sagte Isse lächelnd, als der Kleine  
schleunigst „Amen“ gesagt hatte, „nun?“

„Jetzt Papa — lieber Gott!“ — — —

„Ja, nun beten wir für den lieben Papa.“

Isse sagte wieder einige Worte vor, die der Kleine  
nachplauderte, so gut es ihm möglich war.

Dann drückte sie ihn in die Kissen zurück und  
flüsterte: „Behüt' dich Gott, Liebling. Und nun schlafe  
schnell, ganz schnell.“

Schon senkten sich auch die Lider über die Kinder-  
augen.

Isse verharrte immer noch in der knienden  
Stellung.

Sie hatte es nicht bemerkt, daß die Tür leise ge-  
öffnet worden war. Sie hatte nicht gemerkt, daß ihr  
Mann eingetreten war, gerade als der Kleine für den  
Papa beten sollte.

Und jetzt stand Herbert plötzlich neben ihr, durch  
eine Handbewegung sie vom schnellen Aufstehen zurück-  
haltend.

Er betrachtete den Kleinen, und plötzlich legte er,  
wie lieblosend, seine Hand auf Isse's blondes Haar.

Wie ein Schauer durchrieselte es sie, und sie emp-  
fand, daß Gott der Herr ihr hinweghals über das, was  
ih noch vor einer Stunde so entsetzlich schwer er-  
schienen war.

Sie blickte Herbert an, und in ihren Augen lag  
eine solche Fülle von Leid und Liebe, daß Herbert sich  
tief erschüttert fühlte.

Was mußte in dem Herzen sich abspielen, wenn  
die Augen eine solche Sprache führten?

Er zog Isse zu sich empor, warf noch einen Blick  
auf das schlafende Kind und ging mit ihr der Tür zu.

Da stand sie still.

„Herbert,“ sagte sie leise, „ich — — ich weiß  
alles.“

„Das erfuhr ich durch Hans. Es ist gut, daß du  
alles weißt.“

„Herbert — — hättest du früher gesprochen, dann  
hätte ich gewußt, daß nicht Liebe dich zu mir geführt hat,  
aber — — ich hätte dir nie Vorwürfe gemacht, dich nie  
gequält mit Fragen, die dir wehe tun mußten, sondern  
ich hätte gewartet und hätte gehofft, daß — — daß  
du mit der Zeit mich doch noch würdest liebhaben.“

Fast scheu blickte Herbert Isse an.

Durch das, was sie sagte, brachte sie die große,  
gewaltige, selbstlose Liebe des Weibes zum Ausdruck,  
die in der Stille trägt, in Geduld harret und wartet.

„Habe Geduld mit mir,“ bat er. „Ich habe schweres  
Unrecht an dir getan. Und jetzt komm, Hans soll doch  
nicht einen gar so trostlosen Empfang haben.“

„Ich werde,“ begann Isse, sprach aber nicht  
weiter.

Ihre Stimme versagte; sie war totenbläß.

Herbert umfing sie mit seinen Armen, trug sie auf  
einen Diwan und klingelte die Kammerjungfer herbei.

## 7. Kapitel.

Nachdem Lüders den Freund begrüßt und ihm von  
der eben mit Isse gehaltenen Unterredung berichtet hatte,  
blieb er in seinem Zimmer und durchmaß es wieder  
und wieder mit großen Schritten in wunderlicher Un-  
ruhe.

Während der Wochen, welche er jetzt in London  
zugebracht hatte, hatte er mit diesem Ernst und aller  
Kraft gegen die Liebe angeämpft, die so im Nu und  
mit großer Gewalt in sein Leben getreten war, die  
Liebe zu der Frau seines besten und liebsten Freundes,  
eine Liebe, die er anfangs nur für Mitleid mit der ver-  
nachlässigten und unverständenen Frau gehalten hatte,  
bis er sich plötzlich über das wahre Wesen seiner Ge-  
fühle klar geworden war. (Fortsetzung folgt.)

## Denkspruch.

Aus deinem Buche  
Oft wenig Gewinn;  
In kleinem Spruche  
Oft tiefer Sinn.

A. Reil.

## Wie die Lindenmüllerin die Sprache wiederbekam.

Erzählung

von Maria Antoinette von Markovics.  
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Schon hörte man die Glocke von Hallanden und  
das Horn des Wächters in Riedgau — man hatte das  
Feuer bemerkt und kam zu Hilfe.

„Die Schlüssel — die Schlüssel, Anne-Maria!“  
schrie der Müller und rüttelte an der starken  
Bohlentür.

Halbtot vor Entsetzen stürzte die Magd ins Wohn-  
zimmer, um die Schlüssel vom Hackbrett zu holen — in  
der Nähe der Eichentruhe erhielt sie einen Faustschlag  
auf den Kopf und fiel zu Boden — dann sprang eine  
Gestalt zum geöffneten Fenster hinaus.

Unterdessen hatte der Linden-Sepp mit einer Holz-  
art die Tür eingeschlagen. Dicke Rauchwolken kamen  
ihm entgegen, aber das Feuer hatte erst den rück-  
wärtigen Teil der Mühle ergriffen. Wenn die Dorf-  
sprizen rechtzeitig kamen, konnten Wohnhaus und  
Scheunen gerettet werden. Jetzt fiel ihm ein — auf  
dem Obergang standen vierzig Saß Leinsamen — sie  
mußten entfernt werden, sollten sie dem Feuer nicht  
schreckliche Nahrung bieten.

Beim Leuchten der Blitze eilte der Linden-Sepp  
die Treppe hinauf, aber der unerträgliche Rauch zwang  
ihn zum Rückweg; kaum hatte er unten die Mühl-  
bühne wieder betreten, da fühlte er sich von hinten ge-  
packt, an die Mauer gedrückt, und eine heisere Stimme  
schrie ihm ins Ohr:

„So — Freundel, jetzt woll'n wir Abrechnung  
halten — hab' dir's versprochen heut in aller  
Früh —“

Und ehe noch der Lindenmüller von seinen  
Kräften Gebrauch machen konnte, fuhr ihm ein  
Messer ins Herz, sein brechenes Auge starrte noch  
in das schreckliche Gesicht seines ehemaligen All-  
gefahren. Mit einem Satz war dann der Mörder da-  
von und im Freien.

Die herbeigeeilten Bauern fanden die Mühle und  
den Schuppen vollständig in Flammen, Marga, bleich  
wie eine Leiche am Brunnen kniend und den Tony  
verzweifelt in allen Räumen nach seinem Oheim rufend.

Bauernwitz reicht nicht weit, und so hatten die  
Vorstände der Gemeinden Riedgau und Hallanden es  
sodort heraus, daß kein anderer als der Tony der Mord-  
brenner sein könne. Er war der alleinige Erbe, hatte  
also Vorteil vom Tode des Lindenmüllers — jeder-  
mann wußte es längst — außer dem blinden Betrogenen —  
wie sterblich der Bursche in die nunmehrige Witwe  
verliebt war — vom Streit, und daß der Tony fort, und  
in die Fremde wollte, hatte der Linden-Sepp noch nach-  
mittags im Dorfe erzählt — ergo war nur er der Ver-  
brecher.

Zu seinem eigenen und Margas Entsetzen nahm  
man den Tony gefangen. Vergeblich beteuerte er seine  
Unschuld, wollte nachweisen, daß er sofort nach dem  
Streit unter den Linden, das Gebäude nicht mehr be-  
tretend, bis zum Buchwald hinuntergelaufen sei und  
dort in einem Winkel gelegen habe, bis er den Ausbruch  
des Feuers bemerkte.

Umsonst — kein Mensch glaubte ihm, und als der  
Gewürzträger, alias Ortörchter, die Wohnstube unter-  
suchte und die erbrogene Eichentruhe fand, da war es  
ganz sicher, daß nur der Tony der Übeltäter sein konnte  
— er hatte sich Reisegeld stehlen wollen.

Man führte den armen Verdächtigten hinein in  
die Kerkershaft, und die wenigen Zeugen waren bald  
verhört. Andreas, der Knecht, kam erst nach der Lösung  
des Brandes — die Magd hatte stundenlang bewußtlos  
in der Wohnstube gelegen; auch jene entfliehende Person  
nicht erkannt. Wohl traute sie dem Tony weder den  
Mord, noch Diebstahl, noch die Brandlegung zu — in  
ihrem Herzen schloß die Furcht, „sie kenne den Ver-  
brecher nur allzu gut,“ keinen Augenblick, und dennoch  
vermochte sie es nicht über sich, den Zacharias anzu-  
geben.

Marga hatte sich in wenigen Monaten schrecklich  
verändert. Ihre Aussagen schrieb sie nieder, da ihr die  
Sprache fehlte, und der Richter verlas die Antwort laut.  
Sie mußte den Streit vor dem Brande zugeben, aber  
ihre Augen weinten blutige Tränen, wenn sie des Ge-  
fangenen ansichtig wurde.

Der Tag des Urteils kam. Der Schwurgerichts-  
saal war überfüllt. Schon war das Für und Gegen  
nochmals erwogen, und der Tony sah einem schimpflichen  
Tode entgegen — — da brachte ein Bote einen Zettel  
vom Pfarrherrn eines Dorfes:

„Einem schweren Sünder habe ich die Beichte ab-  
genommen, der soeben verschieden. Zacharias Huber-  
maiz, an Schwindstucht verstorben, bekennt sich zur  
Brandlegung der Mühle und dem Morde an dem  
Lindenmüller Stefan Andrach. Zweihundert Gold-  
kronen, die er dem Ermordeten stahl, sind hinter der  
Scheune vergraben.“

Und nun geschah etwas Außerordentliches.

Während der Angeklagte vor Aufregung halb ohn-  
mächtig zurücksaß, flog die Marga Andrach aus ihrer  
Fingerring auf ihn zu, nahm sein Haupt an ihre Brust,  
bedeckte sein Antlitz mit Tränen und rief so laut, daß  
alle im Saal es hören konnten:

„Tony — Tony! Du bist unschuldig! Allmächtiger  
Gott! Ich wußte es ja!“

Das Glück und die Freude hatten der jungen  
Lindenmüllerin die Sprache wiedergegeben. —

Die Mühle hat der Tony nicht übernommen. Der  
reiche Lenz, der Bäcker, hat sie gekauft. Dafür erhebt  
sich in der Heimat der Marga ein niedliches Häuschen,  
ganz überdeckt von grünem Wein. Im kleinen Blumen-  
garten sitzt dort ein junges Weib und singt ihren  
gelbblonden Erstgeborenen in den Schlaf — was ihr  
das Geschick unter den Linden versagt, das hat sie in  
dem kleinen Tale gefunden, wo die Frauen und Mäd-  
chen weiße Häubchen und buntscheidene Trusstücher  
tragen.

Q

## Humor.

Gute Märedede. Walter kam aus der Schule, und  
die Mutter sah, daß sein neues Schreibheft voller Tinten-  
flecke war.

„Du unartiger Junge,“ rief sie, „wie sieht nun das  
gute, neue Heft aus! Kannst du denn deine Sachen gar  
nicht ein bißchen schonen?“

„Ja, Mutti,“ erklärte der kleine Schlaumeier, „ich kann  
wirklich nichts dafür. Neben mir in der Klasse sitzt ein  
kleiner Magerjunge, und der hat sich in den Finger ge-  
schnitten, und da sind die Flecken auf mein Heft gekommen.“